P.o.rel.
906

Ussiana

sfm

6183

906

P. o. rel.
906

Ossian

ehm

W B

KUNSTBIBLIOTHEK.

P. o. rel. 906 Ossian

Ossians Fingal.

Bayerische Staatsbibliothek München

Von

Wilhelm Schröder.

Erlangen
bei Johann Christian Schubart.
1800.

G. n. 880.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Ich trete hier mit einem neuen Versuche auf, den Ossian zu verteutschen. Dazu schien mir die poetische Prosa am zweckmåßigsten. Das Verfahren, das ich dabey beobachtete, setzte mir tausend Schwierigkeiten in den Weg, zumal da ich ausser der Göthischen Uebersetzung in Werthers Leiden nichts fand, was ich als Vorarbeit betrachten konnte. Um so mehr glaube ich daher auf die Nach-

sicht eines gütigen Publicums rechnen zu können.

Da Ossian zu den Dichtern gehört, die mehr gepriesen als gelesen werden, habe ich auf die vorzüglichsten Stellen im Inhalt der Bücher aufmerksam gemacht. Imgleichen habe ich mich wegen ein paar Druckfehler zu entschuldigen, welche durch öftere Umwerfung der Wortstellung veranlaßt wurden. Indessen sind alle, die nur von einiger Bedeutung waren, sorgfältig aufgezeichnet.

Erlangen im August. 1800.

W. S.

Einleitung.

Cuchullin ein berühmter Held und Fürst der Nebelinsel, (jezt Skye,) war von den Häuptern des Irischen Reiches zum Vormund ihres unmündigen Königs Cormac erwählt. Noch nicht lange hatte er diese Stelle bekleidet, als er Nachricht von einer Unternehmung erhielt, die Swaran König von Scandinavien auf Irland vorhatte. Er sandte sogleich eine Bothschaft an Fingal, den Vater des Dichters und König von Morven (einem

Theile der Westküste Schottlands), und bat ihn um Hülfe. Diese wurde ihm versprochen, um somehr da Fingal ein naher Verwandter des königlichen Geschlechts in Irland war. Allein Swaren landete schon vor seiner Ankunft. Hier beginnt das Gedicht. Es umfaßt einen Zeitraum von 5 Tagen. Das 4te und 5te Buch begreifen zusammen einen Tag. Von den übrigen Büchern umfaßt jedes einen Tag. Der Schauplatz ist an der Irischen Küste, auf der Heide Lena.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Erstes Buch.

Inhalt des ersten Buchs.

Cuchullin erhält von einem der Strandwächter die Nachricht von Swarans Landung. Die andern Häupter von Irland sind eben auf dem benachbarten Berge Cromla mit der Jagd beschäftigt. Er ruft sie zur Versammlung und nach einigem Streite beschließt er den Feind sogleich anzugreifen. Er vermißt indeß drei seiner tapfersten Krieger. Einer derselben kommt zurück, und erzählt den Tod der beiden andern, eine der schönsten und rührendsten Episoden in diesem Gedichte. Cuchullin rückt hierauf zur Schlacht heran, und Swaran erhält von einem seiner Kundschafter die Beschreibung des Irischen Schlachtwagens, mit den lebhaftesten Farben der Furcht und des Entsetzens ausgemahlt. Die Schlacht beginnt, aber die Nacht läßt den Sieg unentschieden. Cuchullin ladet nach den Gebräuchen jener Zeit seinen Feind zum Mahle, allein der stolze Swaran schlägt es aus. Der Barde Carril singt die Geschichte Cairbars und Grudars, worauf Cuchullin die Nachtwachen ausstellt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Erstes Buch.

Cuchullin saß an Turas*) Mauer; am Baum' des rauschenden Laubes. — — — Sein Speer lehnte sich an den moosigen Felsen, sein Schild lag neben ihm auf dem Grase. Als er des mächtigen Carbar gedachte, des Helden, den er im Kriege erschlug; siehe da kam der Wächter des Oceans, Moran, der Sohn von Fithil.

*) Ein Bergschloß in Ulster.

Erheb' dich, sagte der Jüngling, Cuchullin, erheb' dich; ich sehe Swarans Schiffe. Viel' sind der Feinde, Cuchullin: viel' der Helden der dunkelrollenden See.

Moran! entgegnete der Fürst mit dem blauen Auge, immer zitterst du, Fithils Sohn. Deine Furcht hat die Zahl der Feinde gemehrt. Vielleicht ist's der König der einsamen Hügel, der ein Helfer mir kommt auf Ullins*) grünen Fluren.

Ich sah ihren Fürsten, sprach Moran, hoch wie ein Felsen von Eis! Sein Speer ist wie jene versengte Tanne, sein Schild wie der aufgehende Mond. Er saß auf einem Felsen am Ufer; seine dunkle Schaar umzog ihn wie Wolken.

*) Ulster.

— — Viel', du Fürst der Männer! sprach ich, viel' sind unsrer Arme des Krieges. — — — Wohl bist du genannt der mächtige Mann, aber viele mächtige Männer erschienen aus Turas windigen Mauern. — — — — Er antwortete wie eine Welle an einem Felsen: wer in diesem Lande erscheint gleich mir? Helden stehen nicht wo ich bin: sie fallen zur Erde unter meiner Hand. Niemand kann Swaran trotzen im Kampf', als Fingal, der König der stürmischen Hügel. Einst rangen wir auf Malmors Heide, und unsre Fersen beugten den Wald. Felsen entsanken ihrer Stäte, und Bäche, wechselnd ihren Lauf, flohn murmelnd unsern Kampf. Drei Tage erneuten wir ihn, und Helden standen von ferne, und zitterten. Am vierten sagte Fingal, der König des Oceans falle;

doch Swaran sprach, daß er stände. Ihm weiche der düstre Cuchullin, ihm, der gewaltig ist, wie Malmors Stürme.

Nein, entgegnete der Fürst mit dem blauen Auge, nimmer will ich weichen vor Menschen. Groß will der düstre Cuchullin sein, oder sterben. Geh', Fithils Sohn, und nimm meinen Speer: schlage Cabaits*) hallenden Schild. Er hängt an Turas rasselndem Thor'; seine Stimme ist nicht der Hall des Friedens. Meine Helden sollen ihn hören auf dem Hügel.

Er ging und schlug den wölbigen Schild. Die Hügel antworteten sammt ihren Felsen. Der Hall erfüllte den Wald; das Wild sprang auf vom Sumpfe der Rehe. Curach enteilte dem hallenden Felsen, und

*) Cuchullins Grosvater.

Connal mit blutigem Speer'. Hoch schlägt Crugals schneeweisse Brust. Favis Sohn verläßt die dunkelbraune Hindin. Es ist der Schild des Krieges, sagte Ronnar, der Speer Cuchullins, sprach Lugar. — — — — Sohn des Meer's, zeuch an deine Waffen! Calmar, hebe dein tönendes Schwerdt! Erheb' dich! Puno, furchtbarer Held, und Cairbar von Cromlas rothem Baume. Beuge dein weisses Knie, o Eth, und steige von Lenas Strömen hinab. — Ca-olt, strecke deine weisse Hüfte, wandelnd über Moras lispelnde Heide, deine Hüfte so weiß, wie der Schaum der empörten See, wenn die düstern Winde ihn giessen an Cuthons murmelnde Klippen.

Jetzt sehe ich die Fürsten im Stolz' ihrer vorigen Thaten; ihre Seelen sind entbrannt in den Schlachten der Vorwelt,

und den Thaten vergangener Zeiten. Ihre Augen sind wie Feuerflammen und suchen rollend die Feinde des Landes. — Ihre mächtigen Hände liegen an ihren Schwerdtern, und Blitz entströmt ihren stählernen Seiten. — Sie kommen wie Ströme von den Gebürgen; jeglicher stürzt brausend von seinem Hügel. Glänzend sind die Fürsten der Schlacht im Waffenschmuck' ihrer Väter. Finster und düster folgten ihre Helden, wie wenn Regenwolken sich sammeln hinter den rothen Luftgebilden des Himmels. — Der Hall der schmetternden Waffen erhebt sich. Die grauen Doggen heulen dazwischen. Unstät berstet das Schlachtlied, und der widerhallende Cromla erbebt umher. Auf Lenas dämmernder Heide standen sie, wie Nebel, der die herbstlichen Hügel beschattet, wenn er gebrochen und dunkel auf der Höhe

sich lagert und sein Haupt gen Himmel erhebt.

Heil euch! sagte Cuchullin, Söhne der engen Thäler: heil euch! ihr Jäger des Wildes. Ein andres Waidwerk zieht herbei; gleich der dunkelrollenden Woge am Strande. Sollen wir kämpfen, ihr Söhne des Krieges! oder geben das grüne Innisfail *) an Lochlin? **) — O Connal sprich, du erster der Menschen! du Brecher der Schilde! du hast oft mit Lochlin gefochten; willst du erheben deines Vaters Speer?

Cuchullin! entgegnete ruhig der Fürst, Connals Speer ist scharf. Seine Lust ist zu glänzen in der Schlacht und in Tausender Blut' sich zu färben. Aber ob

*) Irland. **) Scandinavien.

meine Hand zum Kriege sich neigt, ist doch mein Herz für Erins*) Frieden. Siehe, du Erster in Cormacs Kriege, die düstre Flotte Swarans. Seine Maste sind zahlreich an unsrer Küste, wie Schilf im See von Lego. Seine Schiffe sind wie Forsten, mit Nebel umkleidet, wenn die Bäume wechselnd sich beugen im stürmischen Winde. Viel' sind seiner Fürsten im Kampf'. Connal ist für den Frieden. — Fingal würde seinen Arm vermeiden, der erste sterblicher Menschen; Fingal, der die Mächtigen zerstreut, wie stürmende Winde die Heide, wenn die Ströme das hallende Cona durchrauschen und die Nacht mit all' ihren Wolken auf den Hügel sich lagert.

Fleuch, du Fürst des Friedens! sprach Calmar, der Sohn von Matha; fleuch,

*) Erin ist ebenfalls ein alter Name Irrlands.

Connal! zu deinen schweigenden Hügeln, wo der Speer des Kampfes nimmer glänzte; verfolge das dunkelbraune Wild auf Cromla, und hemme mit deinen Pfeilen den Lauf der Rehe auf Lena. Aber du, Semos blauäugiger Sohn, Cuchullin, Führer des Krieges, zerstreue du die Söhne Lochlins, und durchstürme die Reihen ihres Stolzes. Laß kein Fahrzeug vom Königreiche des Schnees wanken auf Inistores *) dunkelrollenden Wellen. O ihr düstern Winde Erins, erhebt euch! brauset ihr Wirbel der Heide! Mitten im Sturm' laßt mich sterben, zerrissen in einer Wolke von zornigen Geistern der Menschen; mitten im Sturm' laßt Calmar sterben, wenn jemals die Jagd so sehr ihn ergötzte, als die Schlachten der Schilde.

*) Die orkadischen Inseln.

Calmar! entgegnete langsam der Fürst, nimmer floh ich, Mathas Sohn. Ich war schnell mit meinen Freunden im Kampf', doch klein ist Connals Ruhm. Die Schlacht ward gewonnen in meinem Beisein, und der Tapfere siegte. Aber, Semos Sohn, höre meine Stimme; bedenke Cormacs alten Thron. Gieb Schätze und das halbe Land für den Frieden, bis Fingal kommt mit der Schlacht. Oder, ist Krieg deine Wahl, erheb' ich das Schwerdt und den Speer. Meine Freude soll sein in Tausender Mitte, und meine Seele glänzen in der Finsterniß der Schlacht.

Mir versetzte Cuchullin, ist freundlich das Waffengeräusch, freundlich wie der Donner des Himmels vor dem Regen des Frühling's. Aber versammelt alle die schimmernden Zünfte, daß ich sehe die

Söhne des Krieges. Laßt sie wandeln die Heide hin, glänzend wie der Sonnenschein vor einem Sturm'; wenn der Westwind die Wolken versammelt, und Morrens Eichen widerhallen am Ufer.

Aber wo sind meine Freunde im Kampf'? die Gefährten meines Arm's in Gefahr? Wo bist du, weißbusiger Cathbat? Wo ist jene Wolke im Kriege, Duchomar? und hast du mich verlassen, o Fergus! am Tage des Sturm's? Fergus, du Erster beim freudigen Mahle! Sohn von Rossa! Arm des Todes! kommst du wie ein Reh von Malmor? wie ein Hirsch von den widerhallenden Hügeln? — Heil dir, du Sohn von Rossa! was beschattet die Seele des Krieges?

Vier Steine, versetzte der Fürst, erheben sich auf Cathbats Grabe. — Diese Hände haben Duchomar beerdigt, jene Wolke im Kriege. Cathbat, du Sohn von Torman, du warst ein Sonnenstrahl auf dem Hügel. — Und du, o tapfrer Duchomar, gleich dem Nebel des sumpfigen Lano, wenn er über die herbstlichen Fluren wallt, und Tod bringt dem Volke. Morna, schönste der Mädchen, still ist dein Schlaf in der Grotte des Felsens. Du bist gefallen im Dunkel, wie ein Stern, der seitwärts die Wüste niederschießt, wenn der Wandrer ist allein, und trauert den schwindenden Strahl.

Sprich, sagte Semos blauäugiger Sohn, sprich, wie fielen die Fürsten von Erin? Fielen sie durch Lochlins Söhne, kämpfend im Kampfe der Helden? Oder was

verschleußt die Fürsten von Cromla im dunkeln, engen Hause?

Cathbat, versetzte der Held, fiel durch Duchomars Schwerdt, am Eichbaum' der rauschenden Ströme. Duchomar kam zu Turas Grotte und sprach zu der lieblichen Morna:

Morna, schönste der Frauen, liebliche Tochter von Cormac-Cairbar. Warum im Runde der Steine, in der Grotte des Felsens allein? Heiser murmelt der Strom. Im Winde ächzt der alte Baum. Der See ist empört vor dir, und düster die Wolken des Himmels. Aber du bist wie Schnee auf der Heide, und dein Haar wie der Nebel auf Cromla, wenn er an Felsen sich kräus't und schimmert im westlichen Strahle. — Deine Brüste sind wie

zwei glänzende Felsen, vom strömenden Branno gesehn; deine Arme wie zwei weisse Säulen in den Hallen des mächtigen Fingal.

Von wannen, versetzte das weißarmige Mädchen, von wannen, Duchomar, du finsterster der Männer? Düster sind deine Brauen und schreckbar. Roth ist dein rollendes Auge. Erscheinet Swaran auf der See? Was bringst du vom Feinde Duchomar?

Vom Hügel kehr' ich, o Morna, vom Hügel der dunkelbraunen Hirsche. Drei hab' ich gefällt mit meinem eibenen Bogen; drei mit meinen langen, streckenden Doggen der Jagd. — Liebliche Tochter von Cormac, ich liebe dich wie meine Seele. — Ich habe ein stattliches Wild

für dich erlegt. — Hoch war sein astiges Haupt und schnell wie der Wind seine Füsse.

Duchomar! entgegnete ruhig das Mädchen, ich liebe dich nicht, du finstrer Mann. — Hart ist dein felsiges Herz, und düster deine schreckbare Stirn. Aber Cathbat, du Sohn von Torman, du bist die Liebe Mornas. Du bist wie ein Sonnenstrahl auf dem Hügel, am Tage des finstern Sturm's. Sahst du den Sohn von Torman, lieblich auf dem Hügel seiner Hirsche? Hier harret Cormacs Tochter des kommenden Cathbat.

Und lang' soll Morna harren, sagte Duchomar, sein Blut ist an meinem Schwerdte. — Lang' soll Morna seiner

harren. Er fiel an Brannos Strom'. Hoch auf Cromla will ich sein Grabmal erhöhen, Tochter von Cormac-Cairbar; aber hang' deine Seele an Duchomar, sein Arm ist stark, wie ein Sturm. —

Und ist Tormans Sohn gefallen? sagte das Mädchen mit Thränenvollem Auge. Ist er gefallen auf seiner hallenden Heide; der Jüngling mit dem Busen des Schnees? er, so der erste war auf der Jagd des Hügels; der Feind der Fremdlinge des Meer's! — Duchomar, ja du bist düster *), und grausam für Morna dein Arm. Aber gieb mir das Schwerdt, mein Feind; ich liebe Caithbats Blut.

*) Dies ist wie Macpherson bemerkt, eine Anspielung auf Duchomars Namen, der in der Ursprache soviel als düstrer Mann heißt.

Er gab das Schwerdt ihren Thränen; doch sie durchbohrte seine männliche Brust. Er fiel, wie das Gestade eines Berg-strom's; streckte seinen Arm aus, und sprach:

Tochter Cormac-Cairbars, du hast Du-chomar erschlagen. Das Schwerdt ist kalt in meiner Brust; Morna, ich fühl' es kalt. Gieb mich Moina dem Mädchen; Duchomar war der Traum ihrer Nächte. Sie wird mein Grabmahl erhöhen und der Jäger es seh'n, und mich rühmen. Aber zeuch das Schwerdt aus meiner Brust; Morna, der Stahl ist kalt.

Sie kam, in all' ihren Thränen, sie kam, und zog's aus seiner Brust. Er durchbohrte ihre weisse Seite mit dem Stahl' und spreitete ihre schönen Locken

auf den Grund. Blut entsprudelt ihrer Seite, und ihr weisser Arm wird befleckt mit Roth. Sie lag und wälzte sich im Tode, und Tura's Grotte antwortete ihrem Aechzen. —

Friede, sagte Cuchullin, den Seelen der Helden; ihre Thaten waren groß in Gefahren. Laßt sie auf Wolken mich umschweben, und zeigen ihr Antlitz des Krieges, daß meine Seele stark sei in Gefahr, mein Arm wie der Donner des Himmels. — Aber sei du, o Morna, auf einem Mondenstrahl', nahe dem Fenster meiner Ruhe, wenn meine Gedanken friedlich sind, und das Waffengeklirr ist vorüber. — Versammelt die Stärke der Zünfte und schreitet zu Erins Kampf. — Begleitet den Wagen meiner Schlachten; frohlockt im Geräusche meines Lauf's. — Stellt

drei Speere mir zur Seite; folgt meinen bäumenden Rossen; daß meine Seele stark sei in meineu Freunden, wenn die Schlacht umdüstert mein strahlendes Schwerdt.

So wie ein schäumender Strom von Cromlas dunkelm, schattigem Abhang sich stürzt, wenn der Donner ist rollend droben und die dunkelbraune Nacht auf der Hälfte des Hügels, so wild, so weit, so schreckbar stürzten Erins Söhne hervor. Der Fürst wie ein Wallfisch des Meeres, dem all' seine Wogen folgen, ergoß Tapferkeit wie einen Strom, und rollte seine Macht am Ufer dahin.

Lochlins Söhne hörten das Geräusch, wie den Hall eines Winterstrom's. Swaran schlug seinen wölbigen Schild, und rufte dem Sohne von Arno. Welch' ein

Getöse murmelt den Hügel hin, wie ein Schwarm von Abendmücken? Innisfails Söhne steigen herab, oder rasselnde Winde rauschen im fernen Walde. So ist Gormals *) Geräusch, bevor sich die weissen Scheitel meiner Wogen erheben. O Sohn Arnos, ersteige den Hügel und schau' auf das düstre Antlitz der Heide.

Er ging, und zitternd, und schnell kehrt' er wieder. Wild rollte sein Auge umher. Hoch schlug sein Herz gegen seine Seite. Seine Worte waren stotternd, gebrochen, und langsam.

Auf, Sohn des Oceans! auf, Fürst der dunkelbraunen Schilde! Ich sehe den düstern, den brausenden Bergstrom der Schlacht; die tieferregte Kraft der Söh-

*) Ein Hügel in Lochlin.

ne von Erin. — Er kommt, er kommt, der Wagen der Schlacht *), wie die Flamme des Todes; der reissende Wagen Cuchullins, des edlen Sohnes von Semo. Er beugt sich hinten, wie eine Welle am Felsen, wie der goldene Nebel der Heide. Seine Seiten sind besetzt mit Gesteinen, und funkeln wie die See um den nächtlichen Kahn. Von geglättetem Eiben ist seine Deichsel, und sein Sitz vom glänzendsten Bein'. Die Seiten starren von Speeren, und der Boden ist der Fußschemel der Helden. Vor der Rechten des Wagens erscheint das schnaufende Roß. Mit hoher Mähne, mit brei-

*) Die Ursache, warum Ossian hier den Wagen so weitläuftig beschreibt, liegt nach den Irischen Barden darin, weil Cuchullin zuerst den Gebrauch der Wagen in Irrland einführte.

ter Brust, prunkt es einher, das hochtrabende, gewaltige Roß des Hügels. Laut ist das Widerhallen seiner Hufe, und droben wallt seine Mähne, wie der Strom des Dampf's auf der Heide. Glänzend sind die Seiten des Rosses, sein Namen ist Sulin-Sifadda.

Vor der Linken des Wagens erscheint das schnaufende Roß. Dunkel ist seine Mähne, hochragend sein Nacken, donnernd sein Huf, und schnell und bäumend sein Schenkel. Dusronnal heißt der Sohn des Hügels, unter den stürmischen Söhnen des Schwerdt's. — Tausend Riemen binden den Wagen empor. Harte, geglättete Gebisse schimmern in einer Flocke des Schaum's. Dünne Riemen, glänzend besetzt mit Gesteinen, beugen den stattlichen Nacken der Rosse — der Rosse, die

wie Flocken des Nebels fliehn über die strömenden Thäler. Ihr Lauf ist der Lauf des flüchtigen Wildes, ihre Stärke die Stärke des Adlers, der auf seine Beute herabschießt. Ihr Geräusch ist wie der Hauch des Winters am Abhang' des hauptumschneiten Gormal.

Im Wagen erscheint der Fürst, der starke, stürmende Sohn des Schwerdt's; des Helden Name ist Cuchullin, Sohn von Semo, Königs der Muscheln *). Seine rothe Wange ist wie meine glänzende Eibe **). Weit dringt der Blick seines blauen,

*) Die alten Schotten tranken aus Muscheln, daher finden wir so oft in Ossians Gedichten den König der Muscheln, die Halle der Muscheln.

**) Eibe steht hier statt des Bogens aus Eibenholz.

rollenden Auges hervor, unter dem düstern Bogen seiner Braue. Sein Haar fliegt vom Haupte wie eine Flamme, und beugt er sich vorwärts, so schwingt er den Speer. Fleuch, König des Oceans, fleuch! er kommt wie ein Sturm durch das strömende Thal.

Wann floh ich, versetzte der König, vor dem Kampfe vieler Speere? wann floh ich, Sohn von Arno, Fürst der kleinen Seele? Ich trotzte dem Sturm' auf Gormal, als der Schaum meiner Wellen war hoch; ich trotzte dem Sturme der Wolken, und soll ich einen Helden flieh'n? Wär' es Fingal selbst, meiner Seele sollte nicht grauen vor ihm. — Erhebt euch zur Schlacht, meine Tausende! umströmt mich wie das brausende Meer. Versammelt euch um den glänzen-

den Stahl eures König's; stark wie die Felsen meines Landes; die freudig trotzen dem Sturme, und strecken ihre dunkeln Wälder zum Winde empor.

So wie des Herbstes düstre Wirbel zwei widerhallenden Hügeln entstürmen, so nahten einander die Helden. — Wie wenn zwei düstre Ströme von hohen Felsen herab sich treffen, und mischen und brausen auf der Flur, so laut, so furchtbar und düster im Kampf, treffen Lochlin und Innisfail auf einander. Da fochten Fürst mit Fürst, und Mann mit Mann; Stahl hallte klingend an Stahl, und droben zersprangen die Helme. Blut sprudelt und dampft umher. — Die Sehnen klingen an den geglätteten Bogen. Pfeile stürzen durch die Luft. Speere fallen wie

Kreise des Licht's, die vergolden das stürmische Antlitz der Nacht.

So wie das tobende Brausen des Meeres, wenn hochauf schlagen die Wellen; wie das letzte Krachen des Donners am Himmel, so ist das Geräusch der Schlacht. Und wären Cormacs hundert Barden da, zu geben den Krieg dem Gesange, so wäre doch die Stimme von hundert Barden zu schwach, zu senden die Tode den kommenden Zeiten. Denn viel' der Helden sanken, und weithin strömte der Tapferen Blut.

Trauert ihr Söhne des Gesanges, den Tod des edlen Sithallin. — Fionas Seufzer ächze auf den dunkeln Heiden ihres lieblichen Ardan. — Sie fielen wie zwei Hindinnen der Wüste, durch die Hände

des mächtigen Swaran; als er tausende durchstürmte wie der gellende Geist eines Sturm's, der trübe sitzt auf Gormals Wolken und freut sich des sinkenden Schiffers.

Auch deine Hand ruhte nicht an deiner Seite, Fürst der Insel des Nebels; viel' waren der Tode deines Arm's, Cuchullin, Semos Sohn. Sein Schwerdt war wie der Strahl des Himmels, wenn er trifft die Söhne des Thal's, wenn das Volk wird erschlagen und fällt, und alle Hügel stehn brennend umher. — Dusronnal schnaufte über die Leichen der Helden; und Sifadda badete seine Hufe in Blut. Die Schlacht lag hinter ihnen, wie umgestürzte Wälder auf Cromlas Wüste, wenn der Windstoß über die Heide

geweht hat, beladen mit den Geistern der Nacht.

Weine vom Felsen der rauschenden Winde, Mädchen von Inistore; neige dein schönes Haupt über die Wellen, du schöner, denn der Geist der Hügel, wenn er wandelt in einem Sonnenstrahl' um Mittag über das schweigende Morven. Er ist gefallen! dein Jüngling ist danieder, bleich unter dem Schwerdte Cuchullins. Nicht mehr wird sein Muth den Jüngling reizen, zu buhlen mit Königen um den blutigen Sieg. — Trenar starb, der liebliche Trenar starb, Mädchen von Inistore! Seine grauen Doggen heulen daheim, und sehen seinen vorüberziehenden Geist. Sein Bogen hängt in der Halle ungespannt. Kein Laut ist auf der Heide seiner Hirsche.

Wie wenn tausend Wogen rollen an Felsen, so kam Swarans Schaar herbei; wie wenn ein Felsen tausend Wogen trotzt, so trotzte Innisfail Swaran. Der Tod erhebt all' seine Stimmen umher, und mischt sich in den Hall der Schilde. — Jeglicher Held ist eine Säule des Dunkels und das Schwerdt ein Feuerstrahl in seiner Hand. Das Gefilde widerhallt von Flügel zu Flügel, wie hundert Hämmer, die wechselnd sich heben auf dem rothen Sohne der Schmiede.

Wer sind diese auf Lenas Heide, die so finster stehn, und so düster? Wer sind diese, wie zwei Wolken, und ihre Schwerdter wie Wetterleuchten über ihnen? Die kleinen Hügel sind verstört umher, und die Felsen zittern mit all' ihrem Moos'. — Wer ist's als des Oceans

Sohn, und Erins Wagenlenkender Fürst? Viel' sind ihrer Freunde, die mit ängstlichem Auge sie sehn, die so trübe stehn auf der Heide. Jetzt verhüllt die Nacht die Fürsten in ihren Wolken und endet den schrecklichen Kampf.

Zu Cromlas felsigem Hange brachte Dorglas das Wild, die frühe Beute der Jagd, bevor die Helden den Hügel verliessen. — Hundert Jünglinge sammeln die Heide; zehn Helden blasen das Feuer; dreihundert wählen geglättete Steine. Weithin dampfet das Mahl.

Cuchullin, der Fürst von Erins Kriege, faßte seine mächtige Seele. Er stützte sich auf seinen strahlenden Speer, und sprach zum Sohn' der Gesänge, zu Carril, dem Barden, dem grauen Sohne Kinfe-

nas: Ist dies Mahl bereitet für mich allein, und der König von Lochlin ist an Ullins Ufer, fern vom Wilde seiner Hügel und den tönenden Hallen seiner Feste? Erheb' dich, Carril, du Sänger der Vorzeit, und bring' meine Worte zu Swaran; sag' ihm, der da kam von den rauschenden Fluthen, daß Cuchullin gebe sein Mahl. Hier laß ihn horchen dem Schall' meiner Wälder unter den Wolken der Nacht. — Denn kalt und frostig stürzen die sausenden Winde über den Schaum seiner Seen. Hier laß ihn preisen die bebende Harfe, und hören die Lieder der Helden.

Der alte Carril gieng mit der sanftesten Stimme, und rufte dem König' der dunkelbraunen Schilde. Erheb' dich von den Fellen deiner Jagd, erheb' dich Swa-

ran, König der Wälder! — Cuchullin giebt die Freude der Muscheln; theile das Fest mit Erins blauäugigem Fürsten.

Er antwortete wie der dumpfe Laut auf Cromla vor einem Sturm'. Ob all' deine Töchter Innisfail, ausstrecken ihre Arme des Schnees, und heben empor den wallenden Busen, und sanft ihr Auge rollen voll Liebe: doch fest wie Lochlins tausend Felsen, wird Swaran hier verweilen, bis der Morgen, mit den jungen Strahlen meines Ostes, mir leuchtet zum Tode Cuchullins. Freundlich meinem Ohr' ist Lochlins Wind. Er saus't über meine Seen. Er spricht droben in all' meinen Tauen, und erinnert mich meiner grünen Wälder, der grünen Wälder auf Gormal, die oftmals widerhallten in meinen Winden, wenn mein Speer

war roth im Jagen des Ebers. Der düstre Cuchullin räume mir Cormacs alten Thron, oder Erins schäumende Ströme sollen auf ihren Hügeln geröthet erscheinen vom Blute des Stolzen.

Graus ist der Ton von Swarans Stimme, sprach Carril der Barde.

Graus für ihn allein, sprach Semos blauäugiger Sohn. Aber Carril, heb' deine Stimme empor, und künde die Thaten der Vorzeit. Sende die Nacht hinweg in Gesange, und gieb uns die Wonne der Wehmuth. Denn viele Helden und Mädchen der Liebe haben auf Innisfail gewandelt. Und lieblich sind die Gesänge des Weh's, die auf Albions Felsen ertönen, wenn das Geräusch der Jagd ist

vorüber, und der Stimme Ossians antworten die Ströme von Cona.

Einst, etgegnete Carril, kamen des Oceans Söhne gen Erin. Tausend Fahrzeuge wankten über die Wellen zu Ullins lieblichen Flächen. Innisfails Söhne erhoben sich, zu begegnen dem Geschlecht' der dunkelbraunen Schilde. Cairbar, der erste der Menschen war da, und Grudar, der stattliche Jüngling. Lang' hatten sie gekämpft um den gefleckten Stier, der Golbuns *) hallende Heide durchbrüllte. Jeder forderte ihn, als sein eigen, und Tod war oft auf der Spitze ihres Stahl's.

Seit' an Seite fochten die Helden, und die Fremdlinge des Oceans flohen. Wes Name war schöner auf dem Hügel,

*) Ein Gebirge in der Grafschaft Sligo.

denn der Name Cairbars und Grudars! — Aber ach! warum brüllte noch immer der Stier auf Golbuns hallender Heide? Sie sahen ihn springend, gleich dem Schnee. Der Grimm der Fürsten kehrte wieder.

An Lubars *) grasigem Gestade fochten sie, und Grudar, gleich einem Sonnenstrahl', fiel. Der wilde Cairbar kam zum Thale des hallenden Tura, wo Brassolis, die schönste seiner Schwestern, einsam das Lied der Wehmuth erhob. Sie sang von Grudars Thaten, des Jünglings ihrer geheimen Seele. — Sie trauerte ihn im Gefilde des Blut's, aber noch hoffte sie seine Rückkehr. Ihr weisser Busen schien aus ihrem Gewande, wie der Mond aus den Wolken der Nacht.

*) Ein Fluß im Ulster.

Ihre Stimme war sanfter denn die Harfe, das Lied der Wehmuth zu singen. Ihre Seele hing an Grudar; der geheime Blick ihres Auges war sein. — Wann wirst du kommen in deinen Waffen, du Mächtiger im Kriege?

Nimm Brassolis, sprach Cairbar, als er kam, nimm Brassolis diesen Schild voll Blut. Hange sie empor in meiner Halle, die Wehr meines Feindes. Ihr sanftes Herz schlug gegen ihre Seite. Zerrüttet, bleich entfloh sie. Sie fand ihren Jüngling in all' seinem Blute; sie starb auf Cromlas Heide. Hier ruhet ihr Staub, Cuchullin; und diese zwei einsamen Eiben, entsprossen aus ihren Gräbern, wünschen sich oben zu einen. Schön war Brassolis auf der Ebene, und Grudar auf dem Hügel. Der Barde wird

ihre Namen erhalten und wiederholen sie künftigen Zeiten.

Freundlich ist deine Stimme, sprach Erins blauäugiger Fürst; und lieblich die Worte der Vorzeit. Sie sind, wie der sanfte Regen des Frühling's, wenn die Sonne blickt auf's Gefilde und die leichte Wolke über die Hügel flieht. O schlage die Harfe zum Preise meiner Liebe, des einsamen Sonnenstrahl's von Dunscaich *). Schlage die Harfe zum Preise Bragelas **), Bragelas, die ich ließ auf der Insel des Nebels, die Gattin des Sohnes von Semo. — Hebst du dein schönes Antlitz vom Felsen, Cuchullins Segel zu finden? — In weiter Ferne rollt die See, und ihr

*) Cuchullins Familiensitz auf der Nebelinsel.

**) Cuchullins Gattin und Sorglans Tochter.

weisser Schaum wird dich blenden statt meiner Segel. Geh' heim, denn es ist Nacht, meine Liebe, und die düstern Winde seufzen in deinem Haar'. Geh' heim zu den Hallen meiner Feste, und denke der Zeiten die vergangen sind, denn ich werde nicht kehren, bis der Sturm des Krieg's vorüber ist. O Connal, sprich von Kriegen und Waffen, und sende sie aus meinem Herzen; denn lieblich mit ihrem Rabenhaar' ist Sorglans weißbusige Tochter.

Connal, langsam im Sprechen, versetzte: Wahre dich gegen das Geschlecht des Meer's. Sende deine nächtliche Schaar umher und bewache die Stärke von Swaran. — Cuchullin! ich bin für den Frieden, bis das Geschlecht der Wüste kommt;

bis Fingal kommt, der erste der Menschen, und strahlt, wie die Sonne auf unsern Gefilden.

Der Held schlug seinen Schild des Lärms — die Krieger der Nacht schritten herbei. Die übrigen lagen auf der Heide des Wildes und schliefen unter dem dunkeln Winde. — Die Geister der jüngst Verstorbenen waren nahe, und schwammen auf finstern Wolken. Und aus weiter Ferne, aus Lenas düsterm Schweigen ertönten die schwachen Stimmen des Todes.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Zweites Buch.

Inhalt des zweiten Buchs.

Der Geist Crugals, eines eben erschlagenen Irischen Kriegers erscheint Connal und weissagt ihm die Niederlage Cuchullins. Letzterm erzählt Connal diese Erscheinung und räth ihm, wiewol vergebens, zum Vergleiche mit Swaran. Dieser thut am Morgen harte Friedensvorschläge, die verworfen werden. Die Schlacht bleibt nicht lange unentschieden; die Irländer werden geschlagen. Cuchullin deckt mit Connal ihren Rückzug und wird darauf Fingals Flotte gewahr, die er aber bald wieder aus dem Auge verliert. Er verfällt in Traurigkeit, und Carril sucht ihn durch Gesänge aufzuheitern.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Zweites Buch.

Connal lag am Schalle des Bergstrom's, unter dem alten Baum'. Ein Stein mit seinem Moose stützte sein Haupt. Gellend über Lenas Heide vernahm er die Stimme der Nacht. Ferne von den Helden lag er, denn der Sohn des Schwerdt's fürchtete keinen Feind.

Der Held sah in seiner Ruhe einen dunkelrothen Feuerstrom niederkommend vom Hügel. Crugal saß auf dem Strahl', ein Fürst der jüngst gefallen. Er fiel durch Swarans Hand, kämpfend im Kampfe der Helden. Sein Antlitz ist wie der Strahl des sinkenden Mondes, seine Gewande sind von den Wolken des Hügels, seine Augen wie zwei erlöschende Flammen. Dunkel ist die Wunde seiner Brust.

Crugal, sagte der mächtige Connal, Sohn von Dedgal, berühmt auf dem Hügel des Wildes! Warum so bleich, und so düster, du Brecher der Schilde? Du warst nimmer bleich vor Furcht. — Was verstört den Sohn des Hügels?

Trüb' und in Thränen stand er, und streckte seine bleiche Hand über den Hel-

den. — Matt erhob er die leise Stimme, gleich dem Lüftchen des schilfigen Lego.

Mein Geist, o Connal! ist auf den Hügeln meiner Geburt, aber mein Leichnam ist in Ullins Sande. Du wirst nimmer reden mit Crugal, nimmer finden seine einsamen Schritte auf der Heide. Ich bin leicht wie der Windstoß auf Cromla, und walle wie der Schatten des Nebels. Connal, Sohn von Colgar, ich sehe die düstre Wolke des Todes; sie hängt über Lenas Flächen. Die Söhne des grünen Erin werden fallen. Geh' hinweg vom Gefilde der Geister. — Wie der verdunkelte Mond trat er zurück, umgeben vom flüsternden Windstoß'.

Steh', sagte der mächtige Connal, steh', mein dunkelrother Freund! Leg'

ab den den Strahl des Himmels, Sohn des windigen Cromla! Welche Kluft des Hügels ist dein einsames Haus? Welcher grüngipflige Hügel ist die Stäte deiner Ruhe? Sollen wir nicht hören dich in dem Sturm', im Rauschen des Bergstrom's? wenn die schwachen Söhne des Windes kommen hervor, und fahren auf dem Luftstoß' der Wüste.

Connal mit der sanften Stimme erhob sich, umgeben von seinen hallenden Waffen. Er schlug den Schild über Cuchullin. Der Sohn der Schlacht erwachte.

Warum, sagte der Führer des Wagens, kommt Connal durch die Nacht? Mein Speer möchte sich wenden gegen den Laut, und Cuchullin trauern den Tod seines Freundes. Sprich, Connal,

Sohn von Colgar, sprich, dein Rath ist wie die Sonne des Himmels.

Sohn von Semo, versetzte der Fürst, Crugals Geist kam von der Kluft seines Hügels. — Die Sterne blinkten trübe durch seine Gestalt, und seine Stimme war wie der Hall eines fernen Strom's. — Er ist ein Bothe des Todes. — Er spricht vom dunkeln, engen Hause. Bitte um Frieden, o Fürst von Dunscaich, oder fleuch über die Heide von Lena.

Er sprach zu Connal, versetzte der Held, obgleich die Sterne trübe blinkten durch seine Gestalt? Sohn von Colgar, es war der Wind, der in Lenas Grotten murmelte. Oder war es Crugals Gestalt, warum zwangst du ihn nicht zu meinem Anblick'? Hast du geforscht, wo seine

Kluft ist, das Haus vom Sohne des Windes? Mein Schwerdt mögte diese Stimme finden, und erzwingen sein Wissen von ihm. Und klein ist sein Wissen, o Connal! denn heute war er hier. Drum kann er nicht drüben sein, über unsern Hügeln, und wer könnte dort ihm unsern Tod verkünden?

Geister fliehen auf Wolken, und fahren auf Winden, sprach Connals Stimme der Weisheit. Sie ruhen zusammen in ihren Klüften, und sprechen von sterblichen Menschen.

Dann laß sie sprechen von sterblichen Menschen, von jeglichem Menschen ausser Erins Fürsten. Laß mich vergessen sein in ihrer Kluft, denn ich werde nicht fliehen vor Swaran. — Und muß ich fal-

len, soll mein Grabmal steigen, umgeben vom Ruhme künftiger Zeiten. Der Jäger wird eine Thräne auf meinem Stein' vergiessen, und Gram umwohnen die hochbusige Bragela. Ich fürchte nicht den Tod, aber ich fürchte zu fliehen, denn Fingal sah mich oftmals siegreich. Du trübes Gespenst des Hügels, zeige dich mir! komm auf deinem Strahle des Himmels, und zeige mir meinen Tod in deiner Hand; doch will ich nicht fliehen, du schwacher Sohn des Windes. Geh', Sohn von Colgar, schlage Caithbats Schild, er hängt zwischen den Speeren. Laß meine Helden sich erheben zu dem Hall', umgeben von Erins Schlachten. Ob Fingal zögert zu kommen mit dem Geschlechte der stürmischen Hügel, wollen wir kämpfen, o Colgars Sohn, [und sterben] im Kampfe der Helden!

Weithin tönt der Hall: die Helden erheben sich wie das Brechen einer blauen, rollenden Woge. Sie standen auf der Heide wie Eichen, mit all' ihren Zweigen um sich, wenn sie widerhallen im Strome des Frostes, und ihre welken Blätter rasseln im Winde.

Grau in Wolken ist Cromlas hohes Haupt; der Morgen zittert auf dem halberleuchteten Meere. Der blaue, graue Nebel schwimmt langsam herbei, und verbirgt Innisfails Söhne.

Erhebt euch, sagte der König der dunkelbraunen Schilde, ihr die da kamt von Lochlins Wellen. Erins Söhne sind geflohn vor unsern Waffen — verfolgt sie über Lenas Heide. — Und Morla, geh' zu Cormacs Halle, und beut ihnen

Swaran zu weichen, bevor das Volk wird fallen ins Grab, und die Hügel von Ullin sein schweigend. — Sie erhoben sich wie eine Flucht von Seevögeln, die die Wellen vom Ufer vertreiben. Ihr Schall war wie tausend Ströme, die in Conas Thal' sich begegnen, und nach stürmischer Nacht die dunkeln Strudel winden im bleichen Lichte des Morgens.

So wie des Herbstes düstre Schatten fliehn über die grasigen Hügel; so finster, so düster und folgend kamen die Fürsten von Lochlins hallenden Wäldern. Schlank wie der Hirsch von Morven schritt herbei der König der Wälder. Sein Schild glänzt ihm zur Seite, wie eine Flamme auf der Heide bei Nacht, wenn die Welt ist schweigend und dunkel, und der Wandrer sieht einen Geist spielend im Strahle.

Ein Windstoß vom wogenden Meer' entfernte den gelagerten Nebel. Innisfails Söhne erscheinen, wie eine Reihe Felsen am Ufer.

Geh', Morla, geh', sprach Lochlins König, und beut diesen Friede. Beut die Gesetze, die wir Königen geben, wenn Völker sich beugen vor uns; wenn die Tapfern todt sind im Kriege, und die Jungfrau'n weinend auf dem Gefilde.

Der grosse Morla kam, der Sohn von Swart, und stattlich schritt der König der Schilde. Er sprach zu Erins blauäugigem Fürsten, unter den geringern Helden.

Nimm Swarans Frieden, sprach der Krieger, den Frieden, so er Königen

giebt, wenn die Völker sich beugen vor ihm. Räume uns Ullins liebliche Flächen, und gieb deine Gattin und Dogge: deine Gattin so schön, mit hohem, wallendem Busen; deine Dogge, die den Wind ereilt. Gieb diese, zu zeigen die Schwäche deines Arms, und lebe unter unsrer Gewalt.

Sag' Swaran, sag' dem Herzen voll Stolz, daß Cuchullin nimmer weicht, — Ich gebe ihm das dunkelblaurollende Meer, oder ich gebe seinem Volke Gräber in Erin! Nimmer soll ein Fremdling haben den einsamen Sonnenstrahl von Dunscaich, noch jemals das Wild auf Lochlins Hügeln fliehn vor dem schnellfüssigen Luath.

Eitler Führer des Wagens, sprach Morla, willst du den König bekämpfen,

den König, dessen Schiffe vieler Wälder von hinnen führten deine Insel? So klein ist dein grünhügliges Erin, dem König' der stürmischen Wellen.

In Worten weich' ich vielen, Morla, aber dieses Schwerdt soll keinem weichen. Erin soll Cormacs Herrschaft erkennen, so lange Connal und Cuchullin leben. O Connal, erster mächtiger Männer, du hast Morlas Worte gehört, werden deine Gedanken noch friedlich sein, du Brecher der Schilde? Geist des gefallenen Crugal! warum bedrohtest du uns nicht mit dem Tode? Das enge Haus soll mich empfangen, umgeben vom Glanze des Ruhm's. — Erhebt, Innisfails Söhne! erhebt den Speer, und beuget den Bogen; stürzt auf den Feind im Dunkel, wie die Geister der stürmischen Nächte.

Und schrecklich, brausend, wild und tief rollte das Dunkel der Schlacht dahin, wie Nebel gesprüht auf das Thal, wenn Stürme kämpfen mit dem schweigenden Sonnenscheine des Himmels. Der Fürst wandelt voran in Waffen, wie ein zorniger Geist vor einer Wolke; wenn Luftgebilde ihn verhüllen mit Feuer, und die dunkeln Winde sind in seiner Hand. — Carril, fern auf der Heide, gebeut das Schlachthorn zu blasen. Er erhebt die Stimme des Gesanges, und strömt seine Seele in die Herzen der Helden.

Wo, sagte der Mund des Gesanges, wo ist der gefallene Crugal? Er liegt vergessen im Staube, und die Halle der Muscheln ist schweigend. Traurig ist Crugals Gattin, ein Fremdling in der Halle ihres Gram's. Aber wer ist sie, die, gleich

einem Sonnenstrahl', flieht vor den Reihen der Feinde? Es ist Degrena, die reizende Schöne, die Gattin des gefallenen Crugal. Ihr Haar fliegt hinten im Winde; ihr Auge ist roth, ihre Stimme ist gellend. Bleich, leblos ist dein Crugal nun, seine Gestalt ist in der Kluft des Hügels. Er kommt zum Ohre der Ruhe, und erhebt seine schwache Stimme wie das Gesumme der Bergbiene, oder schwärmender Mücken am Abend. Aber Degrena schwindet, wie eine Morgenwolke; Lochlins Schwerdt ist in ihrer Seite. Cairbar, sie ist gefallen, der schwellende Gedanke deiner Jugend! Sie ist gefallen, o Cairbar! der Gedanke deiner jugendlichen Stunden.

Der wilde Cairbar hörte den trauervollen Ton, und stürzte herbei wie des

Oceans Wallfisch; er sah den Tod seiner Tochter, und stürmte durch Tausender Mitte. Sein Speer begegnete einem Sohne von Lochlin, und Schlacht verbreitete sich von Flügel zu Flügel. Wie hundert Winde in Lochlins Wäldern, wie Feuer in den Tannen von hundert Hügeln; so laut, so verderblich und weit wurden die Reihen der Männer daniedergeschlagen. — Cuchullin mähte Helden wie Diesteln, und Swaran verwüstete Erin. Curach fiel durch seine Hand, und Cairbar mit wölbigem Schilde. Morglan liegt in ewiger Ruhe, und Ca-olt schaudert im Sterben. Seine weisse Brust ist befleckt mit seinem Blute, und sein gelbes Haar ausgespreitet im Staube seines Vaterlandes. Oft hat er bereitet das Mahl, wo er fiel, und oft erhoben die Stimme zur Harfe, wenn seine Doggen

ihn freudig umhüpften, und die Jünglinge der Jagd bereiteten den Bogen.

Immer drang Swaran vor, wie ein Strom der aus der Wüste bricht. Die kleinen Hügel rollen mit ihm in seinem Laufe, und die Felsen versinken halb an seinem Gestade. Aber Cuchullin stand vor ihm, wie ein Hügel, der die Wolken des Himmels umfaßt. — Die Winde streiten auf seinem Haupte voll Fichten, und der Hagel prasselt auf seine Felsen. Aber fest in seiner Stärke steht er, und beschattet Conas schweigendes Thal.

So beschattete Cuchullin Erins Söhne, und stand in Tausender Mitte. Blut sprudelt, wie die Quelle eines Felsens, von röchelnden Helden um ihn. Aber Erin schwin-

det auf jeglichem Flügel, wie Schnee am Tage der Sonne.

O Söhne Innisfails, sprach Grumal, Lochlin siegt im Gefilde. Warum kämpfen wir wie Rohr gegen den Wind? Flieht zu dem Hügel des dunkelbraunen Wildes. Er floh wie der Hirsch auf Morven, und sein Speer ist ein zitternder Lichtstrahl in seiner Hand. Wenige flohen mit Grumal, dem Fürsten der kleinen Seele: sie fielen im Kampfe der Helden, auf Lenas schallender Heide.

Hoch auf seinem Wagen voll mancher Gesteine, stand Erins Fürst; er erschlug einen mächtigen Sohn von Lochlin, und sprach in Eile zu Connal: O Connal, erster sterblicher Menschen, du hast ge-

lehrt diesen Arm des Todes! Ob Erins Söhne geflohn sind, sollen wir nicht bekämpfen den Feind? O Carril, Sohn der Vorzeit! bring' meine lebenden Freunde zu jenem buschigen Hügel. — Hier Connal, laß uns stehen, wie Felsen, und retten unsre fliehenden Freunde.

Connal besteigt den glänzenden Wagen. Sie strecken vor sich ihre Schilde gleich dem verdunkelten Monde, dem Sohne der gestirnten Veste, wenn er wandelt, ein trüber Kreis, durch den Himmel. Sifadda schnob auf dem Hügel und Dusronnal, das stolze Roß. Wie Wellen hinter einen Wallfisch stürzte hinter sie der Feind.

Jetzt an Cromlas steigendem Hange standen Erins wenige, traurige Söhne; wie ein Wald durch den die Flamme sich

stürzte, gejagt durch die Winde der stürmischen Nacht. — Cuchullin stand neben einer Eiche. Er rollte schweigend sein rothes Auge, und hörte den Wind in seinem buschigen Haar', als der Wächter des Oceans kam, Moran, der Sohn von Fithil. — Die Schiffe rief er, die Schiffe der einsamen Insel! Dort kommt Fingal, der erste der Menschen, der Brecher der Schilde! Die Wellen schäumen vor seinen schwarzen Schiffen. Seine Maste mit Segeln sind wie Wälder in Wolken.

Weht, sprach Cuchullin, all' ihr Winde, die da sausen über meine Insel des lieblichen Nebels. Komm zu Tausender Tode, o Fürst der Hügel des Wildes! Deine Segel, mein Freund, sind mir wie Morgenwolken, und deine Schiffe wie das Licht des Himmels, und du selbst

eine Feuersäule, die Licht giebt in der Nacht. O Connal, erster der Menschen, wie lieb sind unsre Freunde! doch die Nacht versammelt sich umher; wo sind jetzt die Schiffe Fingals? Hier laß uns verbringen die Stunden des Dunkels, und den Mond des Himmels ersehnen.

Die Winde kamen herab auf die Wälder, die Gießbäche stürzten vom Felsen. Regen sammelte sich um Cromlas Haupt, und die rothen Sterne zitterten zwischen den fliehenden Wolken. Traurig zur Seite eines Strom's, dessen Laut widerhallte aus einem Baum', traurig zur Seite eines Strom's saß Erins Fürst. Connal, Colgars Sohn war da, und Carril der Barde.

Unglückiich ist die Hand Cuchullins, sprach Semos Sohn, unglücklich ist die Hand Cuchullins, seit er seinen Freund erschlug. — Ferda, du Sohn von Damman, ich liebte dich wie mich selbst.

Wie, Cuchullin, Sohn von Semo, fiel der Brecher der Schilde? Wohl gedenk' ich, sprach Connal, des edlen Sohnes von Damman. Hoch und schön war er, wie der Regenbogen des Hügels.

Ferda kam von Albin, der Fürst von hundert Hügeln. In Muris *) Halle lernt' er das Schwerdt, und gewann die Freundschaft Cuchullins. Wir zogen mit

*) Muri war nach den Irischen Barden ein Ort, wo Unterricht in Führung der Waffen gegeben wurde.

einander auf die Jagd und hatten ein Bett auf der Heide.

Deugala war die Gattin Cairbars, des Fürsten von Ullins Fluren. Sie war umflossen vom Lichte der Schönheit, doch ihr Herz war die Wohnung des Stolzes. Sie liebte den Sonnenstrahl der Jugend, den edlen Sohn von Damman. Cairbar, sprach das weißarmige Weib, gieb mir halb die Heerde. Nicht mehr will ich weilen in euern Hallen. Theile die Heerde, düstrer Cairbar.

Laß Cuchullin, sprach Cairbar, meine Heerde theilen auf dem Hügel. Seine Brust ist der Sitz der Gerechtigkeit. Scheide du Licht der Schönheit. — Ich ging und theilte die Heerde. Ein schneeweisser

Stier blieb zurück. Ich gab Cairbar den Stier. Der Zorn Deugalas entbrannte.

Sohn von Damman, begann die Schöne, Cuchullin quält meine Seele. Ich muß hören von seinem Tode, oder Lubars Strom soll rollen über mich. Mein bleicher Geist soll wandern nahe dir, und trauern die Wunde meines Stolzes. Vergeuß Cuchullius Blut, oder durchbohr' diese wallende Brust.

Deugala, sprach der schönhaarige Jüngling, wie soll ich Semos Sohn erschlagen? Er ist der Freund meiner stillen Gedanken, und soll ich heben das Schwerdt? Sie weinte drei Tage vor ihm; am vierten willigt' er zu kämpfen.

Ich will meinen Freund bekämpfen, Deugala! aber mag ich fallen durch sein Schwerdt. Könnt' ich wandeln auf dem Hügel, und sehen das Grabmal Cuchullins? Wir fochten auf Muris Hügeln. Unsre Schwerdter mieden eine Wunde. Sie glitten an den Helmen des Stahl's und tönten an den schlüpfrigen Schilden. Deugala war nahe mit Lächeln, und sprach zum Sohne von Damman: Dein Arm ist schwach; du Sonnenstrahl der Jugend. Deine Jahre sind nicht stark für den Stahl. Weiche dem Sohne von Semo, er ist wie Malmors Felsen.

Thränen stehn im Auge des Jünglings. Stotternd sprach er zu mir: Cuchullin, hebe den wölbigen Schild. Schütze dich vor der Hand deines Freundes. Meine Seele ist beladen mit Jammer:

denn ich muß den ersten der Menschen erschlagen.

Ich seufzte wie der Wind in der Spalte eines Felsens. Hoch hob ich die Schärfe meines Schwerdt's. Der Sonnenstrahl des Kampfes fiel; der erste von Cuchullins Freunden. —

Unglücklich ist die Hand Cuchullins, seit der Held gefallen.

Trauervoll ist deine Kunde, Sohn des Wagens, sprach Carril der Barde. Sie sendet meine Seele zurück zur Vorzeit und zu den Tagen vergangener Jahre. Oft hab' ich gehört von Comal, der die Freundin erschlug, die er liebte; doch Sieg begleitete sein Schwerdt, und die Schlacht ward verzehrt in seinem Beisein.

Comal war ein Sohn von Albin, Fürst von hundert Hügeln. Sein Wild trank aus tausend Strömen. Tausend Felsen antworteten der Stimme seiner Doggen. Sein Antlitz war die Milde der Jugend, seine Hand der Tod der Helden. Eine war seine Liebe, und schön war sie! die Tochter des mächtigen Conloch. Sie erschien wie ein Sonnenstrahl unter den Frauen, und ihr Haar war wie der Fittig des Raben. Ihre Doggen waren gelehrt zur Jagd. Die Sehne ihres Bogens tönte in den Winden des Forstes. Ihre Seele hing an Comal. Oft begegneten sich ihre Blicke voll Liebe. Ihr Lauf auf der Jagd war einer, und selig ihre Worte im geheim. Aber Grumal liebte das Mädchen, der düstre Fürst des finstern Ardven. Er bewachte ihre einsamen Schrit-

te auf der Heide, der Feind des unglücklichen Comal.

Eines Tages, müde von der Jagd, als der Nebel ihre Freunde verborgen, trafen sich Comal und Conlochs Tochter in der Grotte von Ronnan. Sie war Comals gewohnter Aufenthalt. Ihre Wände waren behangen mit Waffen. Hundert Schilde waren da mit Riemen, hundert Helme des tönenden Stahl's.

Ruh' hier, sprach er, geliebte Galvina; du Licht der Grotte von Ronnan. Ein Wild erscheint auf Moras Gipfel. Ich gehe, doch bald will ich kehren. Ich fürchte, sagte sie, den düstern Grumal, meinen Feind; oft besucht er die Grotte von Ronnan. Ich will ruhen unter den Waffen; aber kehre bald, mein Geliebter.

Er ging zu dem Wilde auf Mora. Die Tochter Conlochs wollte prüfen seine Liebe. Sie bekleidete ihre weissen Seiten mit seiner Rüstung, und schritt aus der Grotte von Ronnan. Er wähnte es sei sein Feind. Sein Herz schlug hoch; seine Farbe wandelte sich, und Dunkel trübte sein Auge. Er zog den Bogen; der Pfeil entflog; Galvina fiel in Blut. Er rannte mit wildem Schritt', und rufte der Tochter von Conloch. Keine Antwort vom einsamen Felsen. Wo bist du, o meine Liebe! Er sah endlich ihr zuckendes Herz, schlagend um den befiederten Pfeil. O Tochter Conlochs bist du es? Er sank auf ihre Brust.

Die Jäger fanden das unglückliche Paar. Er wandelte nachmals auf dem Hügel. Aber viel und schweigend waren seine

Schritte um die dunkle Wohnung seiner Liebe. Die Flotte des Oceans kam. Er focht; die Fremdlinge flohen. Er suchte seinen Tod auf dem Gefilde. Aber wer konnte tödten den mächtigen Comal? Er warf hinweg seinen dunkelbraunen Schild. Ein Pfeil fand seine männliche Brust. Er schläft mit seiner geliebten Galvina am Rauschen des hallenden Meeres. Ihre grünen Gräber erscheinen dem Seemann, wenn er wankt auf nördlichen Wellen.

Schritte [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Stimme des [illegible] kam. Er
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] auf dem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Gewalt? —
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] seinen [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] —
der großen [illegible] [illegible] dem E-
mann, wenn er [illegible] [illegible]
Wellen.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Drittes Buch.

Inhalt des dritten Buchs.

Carril fährt in seinen Liedern fort, und singt den Tod der unglücklichen Agandecca. Es wird Morgen, und Swaran ist eben im Begriff die Irischen Flüchtlinge zu verfolgen, als Fingals Flotte landet. Swaran wendet sich sogleich gegen sie, es kommt zur Schlacht, aber die einbrechende Nacht läßt den Sieg ungewiß. Cuchullin hatte sich unterdeß aus Schaam in der Grotte von Tura verborgen. Nach der Schlacht giebt Fingal seinem Enkel Oscar verschiedene Lehren, und erzählt ihm den Tod von Fainasollis. Er sendet ihn hierauf nebst seinem Sohne Fillan aus, den Feind zu beobachten. Gaul bittet um den Oberbefehl in der morgenden Schlacht und erhält ihn.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Drittes Buch.

Freundlich sind die Worte des Gesang's, sprach Cuchullin, und lieblich die Sagen der Vorzeit. Sie sind wie der sanfte Thau des Morgens auf dem Hügel der Rehe, wenn die Sonne schwach an seiner Seite scheint, und der See fließt ruhig und blau in dem Thale. O Carril, erhebe wiederum deine Stimme und laß mich

hören das Lied von Tura, das gesungen ward in meinen freudigen Hallen, als Fingal, der König der Schilde war da, und glühte bei den Thaten seiner Väter.

Fingal, du Mann der Schlacht! sprach Carril, früh waren deine Thaten in Waffen. Lochlin ward verzehrt in deinem Grimm', als deine Jugend kämpfte mit der Schönheit der Mädchen. Sie lächelten zu dem schönen, blühenden Antlitz' des Helden, aber Tod war in seinen Händen. Er war stark wie die Fluthen von Lora. Seine Begleiter waren wie tausend brüllende Ströme. Sie nahmen den König von Lochlin im Kampf', aber gaben ihn seinen Schiffen wieder. Sein hohes Herz entschwoll von Stolz, und der Tod des Jünglings stand düster in seiner Seele *).

*) D. h. er beschloß Fingaln zu tödten.

— Denn keiner jemals als Fingal besiegte die Stärke des mächtigen Starno*).

Er saß in den Hallen seiner Muscheln, in Lochlins waldigem Lande. Er rufte dem grauen Snivan, der oftmals sang um Lodas Kreis, wenn der Stein der Gewalt**) seinen Ruf vernahm, und die Schlacht begann im Gefilde der Tapfern. Geh', grauer Snivan, sprach Starno, zu Ardvens seeumfloßnen Felsen. Sag' Fingal, dem König' der Wüste, ihm, der der schönste ist unter seinen Tausenden, sag' ihm, ich gebe ihm meine Tochter, das reizendste Mädchen, die jemals erhob einen Busen des Schnees. Ihre Arme sind weiß, wie der Schaum meiner Wellen. Ihre Seele ist edelmüthig und mild. Laß ihn

*) Swarans Vater.

**) Wahrscheinlich ein Götzenbild der Scandinavier.

kommen mit seinen tapfersten Helden, zur Tochter der geheimen Halle.

Snivan kam zu Albins windigen Hügeln, und der schönhaarige Fingal ging. Seine entbrannte Seele flog vor ihm hin, als er wankte auf nördlicher Welle.

Willkommen, sagte der dunkelbraune Starno, willkommen, König des felsigen Morven; und ihr seine Helden der Macht, Söhne der einsamen Insel! drei Tage sollt ihr festen in meinen Hallen, und drei Tage verfolgen meine Eber, daß euer Ruhm erreiche das Mädchen, die da wohnt in der geheimen Halle.

Der König des Schnees *) beschloß ihren Tod. Fingal, der dem Feinde miß-

*) Starno.

traute, behielt die stählerne Rüstung. Die Söhne des Todes bangten, und flohn vor den Augen des Helden. Die Stimme heitrer Lust erscholl. Man spannte die bebenden Harfen der Freude. Barden singen die Schlacht der Helden, oder den wallenden Busen der Liebe. — Ullin, Fingals Barde war da, die süsse Stimme des Hügels von Cona. Er pries die Tochter des Schnees und Morvens hochstammenden Fürsten. — Es horchte die Tochter des Schnees, und verließ die Halle ihres geheimen Seufzers. Sie kam in all' ihrer Schöne, wie der Mond aus östlicher Wolke. Reiz umfloß sie wie Licht. Ihre Schritte waren wie die Harmonie des Gesanges. Sie sah den Jüngling und liebt' ihn. Er war der verstohlene Seufzer ihrer Seele. Ihm rollte ihr blaues

Auge im stillen, und sie segnete den Für-sten von Morven.

Der dritte Tag, mit all' seinen Strahlen, schien glänzend auf dem Walde der Eber. Hinaus ging der dunkelstirnige Starno und Fingal, der König der Schilde. Den halben Tag verbrachten sie auf der Jagd, und Fingals Speer war roth im Blute von Gormal.

Da war es, als die Tochter Starnos mit blauem Auge, rollend in Thränen, kam mit der Stimme der Liebe, und sprach zum König' von Morven:

Fingal, hochstammender Fürst, trau' nicht Starnos Herzen voll Stolz. In jenen Hain hat er seine Fürsten gestellt; wahre dich vor dem Walde des Todes.

Aber gedenke, Sohn des Hügels, gedenk' Agandeccas: rette mich vor dem Grimm meines Vaters, König des windigen Morven!

Entschlossen ging der Jüngling hinzu, seine Helden zur Seite. Die Söhne des Todes fielen durch seine Hand, und Gormal hallte umher.

Vor den Hallen Starnos versammelten sich die Söhne der Jagd. Des König's düstre Brauen waren wie Wolken. Seine Augen wie Luftfeuer der Nacht. Bringt hieher, rief er, Agandecca zu ihrem reizenden König' von Morven. Seine Hand ist befleckt mit dem Blute meines Volkes, und ihre Worte waren nicht umsonst. —

Sie kam mit dem rothen Auge voll Thränen. Sie kam mit ihren losen Rabenlocken. Ihr weisser Busen wallte von Seufzern, gleich dem Schaum' des strömenden Lubar. Starno durchbohrte ihre Seite mit dem Stahl'. Sie fiel wie eine Flocke des Schnees, die von Ronans Felsen gleitet, wenn die Wälder sind still und das Echo verliert sich im Thal'.

Dann blickte Fingal seine tapfern Fürsten an; seine tapfern Fürsten nahmen Waffen. Es brüllte das Dunkel der Schlacht, und Lochlin floh oder starb. — Bleich, in seinem wankenden Schiffe, verschloß er das Mädchen mit dem Rabenhaar'. Ihr Grabmal steigt auf Ardven, und die See umbraus't die dunkle Wohnung Agandeccas.

Gesegnet sei ihre Seele, sprach Cuchullin, und gesegnet der Mund des Gesanges. — Stark war die Jugend Fingals, und stark ist sein Arm des Alters. Lochlin wird wiederum fallen vor dem König' des hallenden Morven. Zeige dein Antlitz, aus einer Wolke, o Mond; leuchte seinen weissen Segeln auf nächtlicher Welle. Und wenn ein mächtiger Geist des Himmels sitzt auf jener niederhangenden Wolke; wende seine dunkeln Schiffe vom Felsen, du Fahrer auf dem Sturm'.

So waren die Worte Cuchullins am lauten Strom' des Gebürges, als Calmar erstieg den Hügel, Mathas verwundeter Sohn. Vom Gefilde kam er in seinem Blute. Er lehnte sich an seinen beugenden Speer. Schwach ist der Arm

der Schlacht, doch stark die Seele des Helden!

Willkommen! o Mathas Sohn, sprach Connal, willkommen bist du deinen Freunden! Warum dringt der gebrochene Seufzer aus der Brust dessen, der nimmer bangte zuvor?

Und nimmer, Connal, wird er bangen, Fürst des spitzigen Stahl's. Meine Seele glänzt in Gefahr, und frohlockt im Geräusche der Schlacht. Ich bin vom Geschlechte des Stahl's; meine Väter bangten nimmer.

Cormar war der erste meines Geschlechtes. Er spielte durch die Stürme der Wellen. Sein schwarzes Schiff wankt' auf dem Meere und kämpfte auf den

Schwingen des Sturmes. Ein Geist verwirrte einst die Nacht. Seen schwellen und Felsen widerhallen. Winde jagen die Wolken. Das Wetterleuchten fliegt auf Schwingen des Feuers. Er bangte und kam zum Lande: dann erröthet' er daß er jemals gebangt. Er stürzte wieder unter die Wellen, zu finden den Sohn des Windes. Drei Jünglinge leiten den wankenden Nachen; er stand mit entblößtem Schwerdte. Als der niederhangende Dunst vorüberzog, nahm er ihn beim kräuselnden Haupt', und sucht' in seinem Schoosse mit dem Stahl'. Der Sohn des Windes verließ die Luft. Der Mond und die Sterne kehrten wieder.

So war die Kühnheit meines Geschlechtes, und Calmar gleicht seinen Vätern.

Gefahr flieht vor dem erhobenen Schwerdte. Wer wagt, der fährt am besten.

Aber jetzt, ihr Söhne des grünthaligen Erin, zieht hinweg von Lenas blutiger Heide. Sammelt den traurigen Rest unsrer Freunde, und vereint euch mit Fingals Schwerdte. Ich hörte den Hall von Lochlins nahenden Waffen; aber Calmar wird bleiben und kämpfen. Meine Stimme soll sein, meine Freunde, als wären Tausende hinter mir. Aber Semos Sohn, gedenke mein. Gedenke des leblosen Leichnams von Calmar. Wenn Fingal das Feld verwüstet hat, lege mich an einen Stein der Erinnrung, daß künftige Zeiten hören meinen Ruf, und Calmars Mutter sich freue über dem Stein' meines Ruhmes.

Nein, Sohn von Matha, sprach Cuchullin, ich werde dich nimmer verlassen. Meine Freude ist im ungleichen Felde; mein Muth wächst in Gefahr. Connal, und Carril, Sohn der Vorzeit, führt hinweg die traurigen Söhne von Erin, und wenn die Schlacht vorüber ist, sucht nach unsern Leichen in diesem engen Pfade. Denn nahe dieser Eiche werden wir stehen, im Strome der Schlacht mit Tausenden. — O Fithils Sohn, mit Füssen des Windes, fleug über Lenas Heide. Sag' Fingal, daß Erin ist unterdrückt, und beut dem König' von Morven zu eilen. O laß ihn kommen, wie die Sonne in einem Sturm', wenn sie bescheint die Hügel des Grases.

Der Morgen grau't auf Cromla, die Söhne der See steigen herauf. Calmar

stand voran, sie zu treffen im Stolz' seiner entbrennenden Seele. Aber bleich war das Antlitz des Kriegers; er lehnte sich an seines Vaters Speer, den Speer, den er brachte von Larás Halle, als die Seele seiner Mutter war düster. — Aber langsam sinkt jetzt der Held wie ein Baum auf Conas Gefilde. Der düstre Cuchullin steht allein wie ein Fels im sandigen Thal'. Die See kommt mit ihren Wellen, und braus't an seinen gehärteten Seiten. Sein Haupt ist bedeckt mit Schaum', und es widerhallen die Hügel umher. Jetzt, aus des Oceans grauem Nebel, erscheinen Fingals weißseglige Schiffe. Hoch ist der Wald ihrer Maste, die wechselnd sich beugen auf rollender Welle.

Swaran sah sie vom Hügel, und kehrte zurück von Erins Söhnen. So wie die

widerhallende See ebbt durch Inistores hundert Inseln: so laut, so weit, so unermeßlich kehrten Lochlins Söhne zurück gegen den König des wüsten Hügels. Aber gebeugt, weinend, traurig und langsam, und seinen langen Speer hinter sich ziehend, sank Cuchullin in Cromlas Wald, und trauerte seine gefallenen Freunde. Er fürchtete Fingals Antlitz, der gewohnt war ihn zu grüssen von den Gefilden des Ruhm's.

Wie viele liegen hier meiner Helden! die Fürsten von Innisfail! sie, die so fröhlich waren beim Mahle; wenn der Ton der Muscheln erscholl. Nicht mehr werd' ich ihre Stapfen finden auf der Heide, nicht mehr ihre Stimme hören auf der Jagd der Hirsche. Bleich, schweigend, danieder auf blutigen Betten, sind

sie, die meine Freunde waren! O Geister der Jüngstverstorbenen, begegnet Cuchullin auf seiner Heide! Sprecht mit ihm auf dem Winde, wenn der rauschende Baum vor Turas Grotte widertönt. Dort, weit entfernt, werd' ich liegen unbekannt. Kein Barde wird hören von mir, kein grauer Stein sich erheben zu meinem Ruhme. Traure mich mit den Todten, Bragela! geschieden ist mein Ruhm.

So waren die Worte Cuchullins, als er sank in Cromlas Wälder.

Fingal, hoch in seinem Schiffe, streckte vor sich die schimmernde Lanze. Schrecklich war der Glanz seines Stahl's; wie das bleiche Luftgebilde des Todes, das auf Malmors Heide sich lagert,

wenn der Wandrer ist allein, und der breite Mond verdunkelt am Himmel.

Die Schlacht ist vorüber, sprach der König, und ich sehe das Blut meiner Freunde. Traurig ist Lenas Heide, und jammervoll die Eichen von Cromla: die Jäger sind gefallen allhier in ihrer Kraft, und Semos Sohn ist nicht mehr. — Ryno und Fillan, meine Söhne, stoßt in Fingals Kriegeshorn. Ersteigt jenen Hügel am Ufer, nnd ruft die Kinder des Feindes. Ruft sie vom Grabe Lamdargs, des Fürsten der Vorzeit. — Eure Stimme sei wie eures Vaters, wenn er beginnt die Schlachten seiner Kraft. Ich harre des düstern, mächtigen Mannes; ich harre Swarans an Lenas Gestade. Und er komme mit seinem ganzen Geschlechte,

BIBLIOTHECA REGIA

denn stark in der Schlacht sind die Freunde der Todten.

Der schöne Ryno flog wie der Blitz; der düstre Fillan wie die Schatten des Herbstes. Auf Lenas Heide erscholl ihre Stimme; die Söhne des Oceans hörten das Horn von Fingals Kriege. So wie des Oceans brausender Strudel, wiederkehrend vom Königreiche des Schnees, so gewaltig, so düster, so plötzlich kamen nieder die Söhne von Lochlin. Der König an ihrer Spitze erscheint im schrecklichen Stolz' seiner Waffen. Grimm brennt auf seinem dunkelbraunen Antlitz', und sein Auge rollt in der Tapferkeit Feuer.

Fingal sah den Sohn von Starno; und gedacht' Agandeccas. — Denn Swaran, mit den Thränen der Jugend, hatte

seine weißbusige Schwester betrauert. Er sandte Ullin den Sånger, ihn zum Mahle der Muscheln zu laden. Denn freundlich zu Fingals Seele kehrte wieder die Erinnrung seiner ersten Liebe.

Ullin kam mit dem Schritte des Alters, und sprach zu Starnos Sohn': O du der ferne wohnt, umflossen wie ein Fels von deinen Wellen, komm zum Mahle des Kőnig's, und verbring' in Ruhe den Tag. Morgen laß uns kåmpfen, o Swaran! und brechen die hallenden Schilde.

Heute, sprach Starnos grimmiger Sohn, brechen wir die hallenden Schilde: morgen wird mein Fest bereitet sein, und Fingal liegen im Staube.

Und morgen laß sein Fest bereitet sein, sprach Fingal lächelnd, denn heute, o meine Söhne, wollen wir brechen die hallenden Schilde! — Ossian, steh' du nahe meinem Arm'. Gaul, hebe dein schreckliches Schwerdt. Fergus, beuge deine gekrümmte Eibe. Wirf, Fillan, deine Lanze durch die Luft. — Erhebt eure Schilde, gleich dem verdunkelten Monde. Eure Speere seien die Luftgebilde des Todes. Folgt mir auf dem Pfade meines Ruhmes, und gleicht meinen Thaten in der Feldschlacht.

Wie hundert Winde auf Morven; wie die Ströme von hundert Hügeln; wie Wolken einander folgend fliehn über den Himmel; oder wie das dunkle Meer das Ufer der Wüste ersteigt: so stürmend, so weit, so schrecklich mischten sich die

Heere auf Lenas hallender Heide. — Das Aechzen des Volkes erscholl über die Hügel; es war wie der Donner der Nacht, wenn die Wolke berstet auf Cona, und tausend Geister auf einmal schreien im hohlen Winde.

Fingal stürzte hervor in seiner Kraft, schrecklich wie Trenmors *) Geist, kommend in einem Wirbelwinde gen Morven, zu sehen die Kinder seines Stolzes. Die Eichen widertönen auf ihren Hügeln, und die Felsen fallen nieder vor ihm. — Blutig war die Hand meines Vaters, als er wirbelte den Blitz seines Schwerdtes! Er gedenkt der Schlachten seiner Jugend, und verwüstet in seinem Lauf' das Gefilde.

*) Fingals Urgroßvater.

Ryno kam herbei wie eine Feuersäule. — Düster ist die Stirne von Gaul. Fergus stürzte davor mit Füssen des Windes, und Fillan wie der Nebel des Hügels. Ich selbst wie ein Felsen kam nieder, ich frohlockte in der Stärke des König's. Viel' waren der Tode meines Arm's, und schrecklich mein flimmerndes Schwerdt. Meine Locken waren damals nicht so grau, noch bebten meine Hände vor Alter. Meine Augen waren nicht verschlossen in Dunkel, noch wankten meine Füsse im Wettlauf.

Wer kann erzählen die Tode des Volkes, oder die Thaten mächtiger Helden; als Fingal, brennend in seinem Grimm', verzehrte die Söhne von Lochlin? Seufzer entschwollen auf Seufzer von Hügel zu Hügel, bis alle die Nacht bedeckt. Bleich, star-

rend, wie eine Heerde des Wildes kamen Lochlins Söhne zusammen auf Lena.

Wir saßen und hörten die fröhliche Harfe, an Lubars holdem Strom'. Fingal selbst war dem Feinde der nächste, und lauschte den Liedern der Barden. Sein herrliches Geschlecht war im Gesange, die Fürsten der Vorzeit. Aufmerksam, gelehnt an seinen Schild saß Morvens König. Der Wind flüsterte durch seine grauen Locken, und seine Gedanken waren in den Tagen vergangener Jahre. Ihm nahe, auf seinem gebeugten Speere, stand mein junger, mein lieblicher Oscar. Er bewunderte den König von Morven, und seine Thaten entschwollen in seiner Seele.

Sohn meines Sohn's, begann der König, o Oscar, Stolz der Jugend! ich

sah dein strahlendes Schwerdt und pries mich in meinem Geschlechte. Trachte nach dem Ruhm' unsrer Väter, und sei was sie waren; als Trenmor lebte, der erste der Menschen, und Trathal *) der Vater der Helden. Sie schlugen die Schlacht in ihrer Jugend, und sind der Gesang der Barden. — O Oscar! beuge den Starken in Waffen, aber schone der schwachen Hand. Sei du ein Strom unzähliger Fluthen den Feinden deines Volkes, aber wie das Lüftchen, das den Grashalm regt, denen so deine Hülfe heischen. — So lebte Trenmor, so war Trathal, und so ist Fingal gewesen. Mein Arm war die Stütze des Beleidigten, und der Schwache ruhte hinter dem Blitz' meines Stahl's.

*) Fingals Großvater.

Oscar! ich war jung wie du, als die liebliche Fainasollis kam; der Sonnenstrahl! das milde Licht der Liebe! die Tochter von Cracas König! Damals kehrt' ich von Conas Heide, und wenige waren in meinem Zuge. Ein weißsegliges Boot erschien von ferne; wir sahn es wie einen Nebel, der auf dem Hauche des Oceans fährt. Es nahte bald, wir sahn die Schöne. Ihr weisser Busen wallte von Seufzern. Der Wind war in ihrem losen, dunkeln Haar', bethränt ihre rosige Wange. — Tochter der Schönheit, sprach ich ruhig, welch' ein Seufzer ist in dieser Brust? Kann ich, so jung ich bin, dich schützen, Tochter der See? Mein Schwerdt ist nicht einzig im Kriege, doch furchtlos ist mein Herz.

Zu dir flieh' ich, entgegnete sie mit Seufzern, o König mächtiger Männer! Zu dir flieh' ich, Fürst der Muscheln, du Hort der schwachen Hand! Der König von Cracas Insel nannte mich den Sonnenstrahl seines Geschlechtes. Und oftmals antworteten Cromlas Hügel den Seufzern der Liebe für die unglückliche Fainasollis. Soras Fürst sah meine Schönheit, und liebte die Tochter von Craca. Sein Schwerdt ist wie ein Strahl des Licht's an der Seite des Kriegers. Aber düster ist seine Stirn, und Stürme sind in seiner Seele. Ich meide ihn auf der rollenden See, doch Soras Fürst verfolgt mich.

Ruh' du, sprach ich, hinter meinem Schilde; ruh' in Frieden, du Strahl des Licht's! der finstre Fürst von Sora wird

fliehen, wenn Fingals Arm ist gleich seiner Seele. In einer einsamen Kluft möcht' ich bergen dich, Tochter der See! Aber Fingal flieht nimmer, denn wo Gefahr mir dräu't, da jauchz' ich im Sturme der Speere. — Ich sah die Thränen auf ihrer Wange. Mich dauerte Cracas Schöne.

Jetzt, wie eine furchtbare Woge von ferne, erschien das Schiff des stürmischen Borbar. Seine Maste neigten sich hoch über die See hinter ihren schneeweissen Tauen. Weiß rollen die Fluthen an jeglicher Seite. Die Kraft des Oceans hallt. Komm du, sprach ich, vom Brausen des Meeres, du Fahrer auf dem Sturme! Theile das Mahl in meiner Halle. Sie ist das Haus der Fremdlinge. — Das Mädchen stand zitternd mir zur Seite; er

zog den Bogen; sie fiel. Irrlos ist deine Hand, sprach ich, aber schwach war dein Feind. — Wir fochten, nicht schwach war der Streich des Todes: er sank unter meinem Schwerdte. Wir legten sie in zwei Gräber mit Steinen, die unglücklichen Kinder der Jugend!

So war ich in meiner Jugend, o Oscar; sei du gleich dem Alter von Fingal. Nimmer suche die Schlacht, noch meide sie, wenn sie kommt. — Fillan und Oscar mit dem dunkelbraunen Haar', ihr Kinder des Wettlauf's! fliegt über die Heide der brausenden Winde, und späht nach Lochlins Söhnen. Von ferne hör' ich das Geräusch ihrer Furcht, wie die Stürme des hallenden Cona. Eilt daß sie meinem Schwerdte nicht entfliehn über die nördlichen Wellen. — Denn vie-

le Fürsten von Erins Geschlechte liegen hier auf dem dunkeln Bette des Todes. Die Kinder des Sturm's sind danieder, die Söhne des hallenden Cromla.

Die Helden flogen wie zwei dunkle Wolken, zwei dunkle Wolken, die die Wägen der Geister sind, wenn die düstern Kinder der Luft erscheinen, zu schrecken die unglücklichen Menschen.

Da war es, als Gaul, der Sohn von Morni, stand wie ein Fels in der Nacht. Sein Speer flimmert zu den Sternen, seine Stimme ist wie tausend Ströme. — Sohn der Schlacht, rief der Fürst, o Fingal, König der Muscheln! laß die Barden vieler Gesänge Erins Freunde wiegen in Ruhe. Und Fingal, steck' ein dein Schwerdt des To-

des, und laß kämpfen dein Volk. Wir welken hinweg ohne unsern Ruhm, denn unser König ist der einzige Brecher der Schilde. Wenn der Morgen aufgeht über unsern Hügeln, sieh aus der Ferne unsre Thaten. Laß Lochlin fühlen das Schwerdt von Mornis Sohne, daß Barden singen von mir. So war der Brauch zuvor bei Fingals edlem Geschlechte. So war dein Brauch, du König der Schwerdter, in Schlachten des Speeres.

O Mornis Sohn, entgegnete Fingal, ich preise mich in deinem Ruhm'. — Kämpfe, aber mein Speer soll nahe sein, zu helfen dir in Mitte der Gefahr. Erhebt, erhebt die Stimme, ihr Söhne des Gesanges! und lullt mich in Ruhe. Hier wird Fingal liegen unter dem Winde der Nacht. — Und wenn du, Agandecca, bist

nahe, unter den Kindern deines Landes, wenn du sitzest auf einem Hauche des Windes, unter Lochlins hochtauigen Masten; komm zu meinen Träumen, meine Schöne, und zeige dein glänzendes Antlitz meiner Seele.

Manche Stimme und manche Harfe in melodischen Tönen erklang. Von Fingals edlen Thaten sangen sie, und vom edlen Geschlechte des Helden. Und zu Zeiten in den lieblichen Tönen erscholl der Name des jetzt trauervollen Ossian.

Oft hab' ich gefochten und oft gesiegt in Schlachten des Speeres. Aber blind, und thränenvoll, und verlassen wandle ich jetzt mit kleineren Menschen. O Fingal, mit deinem Geschlechte der Schlacht, seh' ich dich jetzo nicht. Die wilden Rehe

weiden auf dem grünen Grabe des mächtigen König's von Morven. — Gesegnet sei deine Seele, du König der Schwerdter, du berühmtester auf den Hügeln von Cona!

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Viertes Buch.

Inhalt des vierten Buchs.

Ossian erzählt die Geschichte seiner Werbung um Everallin, die jüngstverstorbene Mutter Oscars. Da erscheint ihm ihr Geist und benachrichtigt ihn von der Gefahr, worin Oscar schwebt. Der Dichter ruft seinen kämpfenden Sohn zurück. Fingaln erscheint gleichfalls im Traum seine Agandecca, und trauert ahndungsvoll um die nahe Niederlage ihres Volkes. Nach dem Erwachen erhält der König die Nachricht von Swarans Anzuge. Er überläßt Gaul die Schlacht und sieht ihr von einem Hügel zu. Ossian singt die Thaten seines Sohnes, und seine eigenen. Gaul wird von Swaran zurückgedrängt, und Fingal sendet den Barden Ullin zu ihm, der mit einem feurigen Schlachtgesange seinen Muth zu beleben sucht. Aber Swaran siegt, bis Fingal sein Volk wieder ordnet, und der Streit auf's neue beginnt. Cuchullin kommt aus seiner Grotte hervor, und besteigt einen Hügel, von welchem herab er auf die Schlacht sieht, und sein unglückliches Schicksal betrauert.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Viertes Buch.

Wer kommt mit ihren Gesängen vom Gebürge, wie der Bogen des regnigen Lena? Es ist das Mädchen mit der Stimme der Liebe, die weißarmige Tochter von Toscar *). Oft hast du mein Lied

*) Malvina, die Tochter Toscars, scheint die Gefährtin Ossians in seinem trostlosen Alter, und die Gattin seines Sohnes Oscar gewesen zu sein. Der frühzeitige Tod

gehört, und gezollt die Thräne der Schönheit. Kommst du zu den Schlachten deines Volkes und zu hören Oscars Thaten? Wann werd' ich enden zu trauern an den Strömen des hallenden Cona? Meine Jahre schwanden hinweg in Schlachten, und mein Alter ist umdüstert von Kummer.

Tochter der schneeweissen Hand! ich war nicht so trauervoll und blind, ich war nicht so düster und verlassen, als Everallin *) mich liebte, Everallin mit dem dunkelbraunen Haar', Cormacs weißbusige Liebe. Tausend Helden suchten das

dieses geliebten Sohn's, scheint zu den Hauptursachen der Melancholie des Dichters zu gehören.

*) Die Tochter Brannos und Gattin Ossians, welche kurz vor Fingals Zuge nach Irland gestorben war.

Mädchen, sie weigerte Tausenden ihre Liebe; die Söhne des Schwerdt's wurden verachtet, denn reizvoll in ihren Augen war Ossian.

Ich ging um das Mädchen zu werben, zu Legos düstern Wogen. Zwölf meines Volk's waren da, die Söhne des strömigen Morven. Wir kamen zu Branno, dem Freunde der Fremdlinge, zu Branno mit der hallenden Rüstung. — Von wannen, sprach er, sind die Waffen des Stahl's? Nicht leicht zu gewinnen ist das Mädchen, das Erins blauäugige Söhne verweigert. Aber gesegnet seist du, o Fingals Sohn; glücklich ist das Mädchen, die deiner harrt. Ob zwölf Töchter der Schönheit wären mein, dein wäre die Wahl, du Sohn des Ruhm's! — Dann öffnet' er die Halle des Mäd-

chens, der dunkelhaarigen Everallin. Freude entbrannte in unsern stählernen Brüsten, und segnete Brannos Mädchen.

Ueber uns auf dem Hügel erschien das Volk des stattlichen Cormac. Acht waren der Helden des Fürsten, und die Heide flammte von ihren Waffen. Da stand Colla, Durra, der Fürst der Wunden, da der mächtige Toscar, und Taga, und der siegreiche Frescal; Dairo mit glücklichen Thaten, und Dala, die Schutzwehr der Schlacht in Cormacs Hand, und reizvoll war der Blick des Helden.

Acht waren der Helden Ossians: Ullin, der stürmische Sohn des Krieges; Mullo mit edlen Thaten; der edle, der reizvolle Scelacha; Oglan und Cerdal der Grimmige, und Dumarriccans Brauen des

Todes. Und warum sollte Ogar der letzte sein, so weit berühmt auf den Hügeln von Ardven?

Ogar begegnete Dala, dem Starken, Stirn gegen Stirn, im Gefilde der Helden. Der Kampf der Fürsten war wie der Wind auf des Oceans schäumenden Wellen. Ogar gedachte des Dolch's, der Waffe, die er liebte; neunmal taucht' er ihn in Dalas Seite. Die Schlacht ward stürmisch. Dreimal durchbohrte ich Cormacs Schild, dreimal zerbrach er seinen Speer. Aber ach, unglücklicher Jüngling der Liebe! Ich schlug sein Haupt hinweg. — Fünfmal schüttelt' ich es bei der Locke. Die Freunde Cormacs flohn.

Wer hätte mir damals gesagt, o liebliches Mädchen, als ich focht in der

Schlacht, daß blind, verlassen und einsam ich jetzt die Nacht verbrächte? Stark mußte seine Rüstung sein, und einzig im Kampfe sein Arm.

Jetzt starb auf Lenas finstrer Heide die Stimme des Gesang's hinweg. Scharf blies der unstäte Windstoß, und die hohe Eiche schüttelte ihre Blätter um mich; bei Everallin waren meine Gedanken, als sie mit all' dem Licht' ihrer Schönheit, und ihrem blauen Auge, rollend in Thränen, stand auf einer Wolke vor meinem Antlitz', und sprach mit schwacher Stimme:

O Ossian auf! und rette meinen Sohn; rette Oscar, den Fürsten der Helden: nahe der rothen Eiche an Lubars Strom', kämpft er mit Lochlins Söhnen. — Sie sank in ihre Wolke zurück. Ich

bekleidete mich mit Stahl. Mein Speer stützte meine Schritte, und meine rasselnde Rüstung erklang. Ich murmelte, wie ich that in Gefahren, Gesänge von Helden der Vorzeit. Wie fernen Donner vernimmt es Lochlin; sie fliehn, mein Sohn verfolgt.

Ich rief ihn, gleich einem fernen Strom'. Mein Sohn, kehre über Lena! Nicht weiter verfolge den Feind, ob Ossian ist hinter dir. — Er kam, und lieblich in meinem Ohr' war Oscars tönender Stahl. Warum hemmtest du meine Hand, sprach er, bis Tod sie alle bedeckt? Denn düster und furchtbar am Strome begegneten sie deinen Sohn' und Fillan. Sie durchwachten die Schrecken der Nacht. Unsre Schwerdter haben einige besiegt. Aber wie die Winde der Nacht

den Ocean giessen über Moras weissen Sand, so düster nahen Lochlins Söhne, über Lenas flüsternde Heide. Ferne winseln die Geister der Nacht, und ich sah die Luftgebilde des Todes. Laß mich erwecken den König von Morven, ihn der lächelt in Gefahr; er ist, wie die Sonne des Himmels, die heraufgeht im Sturme.

Fingal war aufgeschreckt aus einem Traum', und lehnte sich an Trenmors Schild, den dunkelbraunen Schild seiner Väter, den sie einstens erhoben in den Schlachten ihres Geschlechtes. — Der Held sah in seiner Ruhe die trauervolle Gestalt Agandeccas; sie kam vom Wege des Meeres, und langsam, einsam wandelte sie über Lena. Ihr Antlitz war bleich wie der Nebel auf Cromla, und

düster die Thränen auf ihrer Wange. Oft hob sie ihre trübe Hand von ihrem Gewande, ihrem Gewande das von den Wolken des Hügels war; sie hob ihre trübe Hand über Fingal, und wandte hinweg ihr schweigendes Auge.

Warum weint die Tochter Starnos? sprach Fingal, mit einem Seufzer. Warum ist dein Antlitz so bleich, du Tochter der Wolken? — Sie schied hinweg auf Lenas Winde, und ließ ihn umgeben von Nacht. — Sie trauerte die Söhne ihres Volk's, die fallen sollten durch Fingals Hand.

Der Held sprang auf aus seiner Ruhe, und sah sie noch in seiner Seele. — Der Schall von Oscars Schritten nahte. Der König sah den grauen Schild ihm

zur Seite. Denn der schwache Strahl des Morgens kam über Ullins Fluthen.

Was thun die Feinde in ihrer Furcht? sprach sich erhebend der König von Morven. Fliehn sie über das schäumende Meer, oder harren sie der Schlacht des Stahl's? Doch warum sollte Fingal fragen? Ich höre ihre Stimme im Frühwind'. Fleug über Lenas Heide, o Oscar! und erwecke unsre Freunde zur Schlacht.

Der König stand an Lubars Stein' und dreimal erhob er die schreckliche Stimme. Das Wild sprang auf von Cromlas Quellen, und alle Felsen erbebten auf ihren Hügeln. Wie das Geräusch von hundert Bergströmen, die da bersten und brausen und schäumen, wie Wolken

vor einem Wetter das blaue Antlitz des Himmels umziehn, so vereinten sich die Söhne der Wüste um Fingals schreckliche Stimme. Denn freundlich war die Stimme des König's von Morven den Kriegern seines Landes: oftmals hatt' er sie zur Schlacht geführt und war wiedergekehrt mit Beute vom Feinde.

Kommt zur Schlacht, sprach der König, ihr Kinder des Sturm's! Kommt zu Tausender Tode! Comhals Sohn *) wird schauen zum Kampf'. — Mein Schwerdt wird deuten auf jenem Hügel, und sein der Schild meines Volkes. Aber nimmer mög't ihr es missen, o Krieger, während der Sohn von Morni kämpft, der König mächtiger Männer. — Er soll leiten meine Schlacht, daß sein Ruhm

*) Fingal.

im Gesang' sich erhebe. O ihr Geister der todten Helden, ihr Fahrer auf Cromlas Sturm'! empfangt mein fallendes Volk mit Freude, und bringt es zu meinen Hügeln. — Und der Windstoß Lenas führe sie über meine Seen, daß sie kommen zu meinen schweigenden Träumen, und ergötzen meine Seele im Schlummer.

Fillan und Oscar mit dem dunkelbraunen Haar'! schöner Ryno mit dem spitzigen Stahl'! dringt voll Muth's voran zum Kampf'; und sehet Mornis Sohn. Laßt euer Schwerdt sein wie seines im Streite, und seht die Thaten seiner Hand. Schützet die Freunde eures Vaters, und gedenkt der Fürsten der Vorzeit. Meine Kinder, ich werde euch wiedersehen, und solltet ihr auch hier in Erin fallen. Bald

werden unsre kalten, bleichen Geister in einer Wolke sich treffen, und fliehn über die Hügel von Cona.

Jetzt, wie eine düstre und stürmische Wolke, umsäumt vom rothen Blitze des Himmels, und westwärts fliehend vom Strahle des Morgens, ging der König der Hügel hinweg. Schrecklich ist der Glanz seiner Rüstung, und zwei Speere sind in seiner Hand. — Sein graues Haar fällt gegen den Wind. — Oftmals blickt er zurück zur Schlacht. Drei Barden begleiten den Sohn des Ruhm's, zu bringen seine Worte den Helden. — Hoch an Cromlas Hange saß er, schwingend den Blitz seines Schwerdtes, und wie er schwang, so schritten wir vor.

Freude glänzte auf Oscars Antlitz. Seine Wange ist roth. Thränen vergießt sein Auge. Das Schwerdt ist ein Feuerstrahl in seiner Hand. Er kam, und lächelnd sprach er zu Ossian: O Führer im Kampfe des Stahl's! mein Vater, höre deinen Sohn. Tritt zurück zu Morvens mächtigem Fürsten, und gieb mir Ossians Ruhm. Und wenn ich hier falle, mein König, gedenke der schneeweissen Brust, des einsamen Sonnenstrahl's meiner Liebe, der weißarmigen Tochter von Toscar. Denn mit rother Wange vom Felsen, und gebeugt über den Strom, wallt ihr sanftes Haar um ihren Busen, dem Seufzer entfliehen um Oscar. Sag' ihr ich sei auf meinen Hügeln ein leichtschwebender Sohn des Windes, daß nachmals in einer Wolke begegne ich der reizenden Tochter von Toscar.

Erhöhe Oscar, lieber erhöhe mein Grab. Ich werde den Kampf dir nicht lass n. Denn der erste und blutigste im Kriege soll mein Arm dich lehren, wie du kämpfest. Aber gedenke mein Sohn, dies Schwerdt, diesen Bogen und mein Jagdhorn in das dunkle, enge Haus zu legen, dessen Zeichen ist ein grauer Stein. Oscar, ich habe keine Liebe der Sorge meines Sohn's zu hinterlassen, denn die reizende Everallin ist nicht mehr, die liebliche Tochter von Branno.

So waren unsre Worte, als Gauls Stimme lauter und lauter im Winde erscholl. Er schwang empor das Schwerdt seines Vaters, und stürzte zu Tod und Wunden.

Wie Wogen, weißsiedend über die Tiefe, schwellen und brausen daher: wie schroffe Felsen trotzen den brausenden Wogen: so trafen kämpfend die Feinde zusammen. Mann mit Mann und Stahl mit Stahl. Schilde tönen; Männer fallen. Wie hundert Hämmer auf dm Sohne der Schmiede, so stiegen, so klangen die Schwerdter.

Gaul stürzte hinan, wie ein Wirbel in Ardven. Sein Schwerdt ist das Verderben der Helden. Swaran war wie das Feuer der Wüste auf Gormals hallender Heide. Wie kann ich geben dem Gesange den Tod so vieler Speere? Mein Schwerdt stieg hoch und flammte im blutigen Kampf. Und Oscar, schrecklich warst du, mein bester, mein grössester Sohn! Ich frohlockte im geheim in mei-

ner Seele, als sein Schwerdt über die Geschlagenen flammte. Eilends flohn sie über Lenas Heide, und wir verfolgten und schlugen. Wie Steine springen von Felsen zu Felsen; wie Aexte in widerhallenden Wäldern; wie Donner rollt von Hügel zu Hügel in schrecklich gebrochenem Krachen: so folgte Schlag auf Schlag, und Tod auf Tod von Oscars Hand und von meiner.

Aber Swaran umzingelte Mornis Sohn, wie die Kraft der Fluth Inistores. Der König erhob sich halb von seinem Hügel beim Anblick', und halb ergriff er den Speer. Geh', Ullin, geh' mein alter Barde, begann der König von Morven. Erinnre den mächtigen Gaul der Schlacht, erinnr' ihn seiner Väter. Stütze den weichenden Kampf mit Gesan-

ge; Gesang belebt den Krieg. Der hohe Ullin ging mit Schritten des Alters und sprach zum König' der Schwerdter:

Sohn des Fürsten edler Rosse! hochschreitender König der Speere. Starker Arm in jeder fährlichen Beschwer. Hartes Herz das nimmer weicht. Fürst der spitzigen Waffen des Todes. Schlag' nieder den Feind, laß kein weisses Segel flattern um das dunkle Inistore. Dein Arm sei ein Donner, dein Auge wie Feuer, dein Herz vom festesten Felsen. Wirble umher dein Schwerdt wie das Luftgebilde der Nacht, und hebe den Schild wie die Flamme des Todes. Sohn des Fürsten edler Rosse, schlag nieder den Feind; zerstöre. — Des Helden Herz schlug hoch. Doch Swaran kam mit der

Schlacht. Er spaltete den Schild von Gaul, und die Söhne der Wüste flohn.

Jetzt stand Fingal auf in seiner Macht, und dreimal erhob er die Stimme. Cromla widerhallte umher und still standen die Söhne der Wüste. — Sie neigten ihr rothes Antlitz zur Erde, beschämt durch die Gegenwart Fingals. Er kam wie eine Regenwolke, in den Tagen der Sonne, wenn sie langsam den Hügel umschwebt, und die Gefilde harren des Schauers. Swaran sah den schrecklichen König von Morven und verweilt' in der Mitte seines Laufes. Düster lehnte er sich an seinen Speer, und rollte sein rothes Auge. Schweigend und hoch erschien er wie eine Eiche an Lubars Gestade, deren Zweige einst versengten vom Blitze des Himmels. Sie beugt sich über

den Strom und das graue Moos flüstert im Winde: so stand der König. Dann trat er langsam zurück zu Lenas steigender Heide. Seine Tausende umströmen den König und den Hügel umzieht das Dunkel der Schlacht.

Fingal glänzte wie ein Strahl vom Himmel in der Mitte seines Volkes. Seine Helden versammeln sich um ihn, und er sendet hervor die gewaltige Stimme: Hebt meine Fahnen empor, spreitet sie gegen Lochlins Wind, wie die Flammen von hundert Hügeln. Laßt sie tönen in Erins Winden und uns erinnern des Kampfes. Ihr Söhne der brausenden Ströme, die sich von tausend Hügeln ergiessen, seid nahe dem König' von Morven: folgt den Worten seiner Gewalt. Gaul, stärkster Arm des Todes! Oscar,

König künftiger Kämpfe; Connal, Sohn des blauen Stahles von Sora; Dermid mit dem dunkelbraunen Haar', und Ossian, König vieler Gesänge, seid nahe eures Vaters Arm'.

Wir erhoben den Sonnenstrahl der Schlacht *), die Fahne des Königs. Jegliches Helden Seele jauchzte vor Freude, als flatternd sie flog im Winde. Sie war besezt mit Golde droben, wie die blaue, weite Muschel des nächtlichen Himmels. Jeglicher Held hatte seine Fahne dazu, und jeglicher seine finstern Mannen.

Seht, sprach der König der wirthlichen Muscheln, wie Lochlin sich theilet

*) Fingals Fahne hatte den Namen Sonnenstrahl.

auf Lena. — Sie stehen wie zerrissene Wolken am Hügel oder ein halbverzehrter Eichwald, wenn wir den Himmel sehen durch seine Aeste, und das Luftgebilde dahinter ziehn. Jeglicher Fürst unter Fingals Freunden nehme eine düstre Schaar jener, die da runzeln so hoch, und kein Sohn der hallenden Wälder fahre auf den Wellen Inistores.

Mein, sprach Gaul, seien die sieben Fürsten, die da kamen von Lanos See. — Inistores düstrer König, sprach Oscar, komme zum Schwerdte von Ossians Sohn'. — Zu meinem der König Iniscons, sprach Connal, das Herz des Stahl's! Mudans Fürst, oder ich, sprach der braunhaarige Dermid, sollen schlafen im erdkalten Staube. Meine Wahl, so schwach und düster ich jetzt, war Termans käm-

pfender König. Mit meiner Hand verhieß ich des Helden dunkelbraunen Schild zu gewinnen. — Gesegnet und siegreich sein meine Fürsten, sprach Fingal mit dem mildesten Blick'; Swaran, König der brausenden Wogen, du bist Fingals Wahl.

Jetzt drangen gleich hundert Hauchen des Windes die hundert Thäler durchwehn, getheilt und düster die Söhne des Hügels vor, und Cromla hallte umher.

Wie kann ich erzählen die Tode der Helden, als wir uns schlossen im Kampfe des Stahl's. O Tochter Toscars! blutig waren unsre Hände! die finstern Reihen Lochlins fielen, wie die Gestade des brausenden Cona. — Unsre Arme waren siegreich auf Lena; jeglicher Fürst erfüll-

te sein Verheissen. — Neben Brannos Murmeln sassest du oftmals o Mädchen; wo dein weisser Busen in stätem Wallen sich hob, wie die Dune des Schwan's, wenn er langsam segelt auf dem See, und seitwärts wehn die Winde. — Du sahst die Sonne zurückgehn roth und langsam hinter ihre Wolke und Nacht das Gebirge umziehn, während der unstäte Windstoß braus'te in engen Thälern. Endlich schlägt der Regen scharf, und krachend rollet der Donner. Wetterleuchten erhellt die Felsen. Geister fahren auf Strahlen des Feuers. Und die Kraft der Bergströme kommt brausend nieder die Hügel. So war das Geräusch der Schlacht, Mädchen der Arme des Schnees. Warum, o Tochter des Hügels, die Thräne *)? Lochlins

*) Ossian, dessen Seele immer voll von Trauer um seinen Oscar war, setzte auch bei

Mädchen haben Ursach zu weinen. Das Volk ihres Landes fiel, denn blutig war der blaue Stahl meines Heldengeschlechtes. Aber ich bin traurig, verlassen und blind; und nicht mehr der Gefährte der Helden. Gieb, liebliches Mädchen, mir deine Thränen, denn ich sah die Gräber aller meiner Freunde.

Da war es, als durch Fingals Hand ein Held fiel zu seinem Kummer. — Mit grauem Haare wälzt' er sich im Staube und erhob sein mattes Auge zum König'. Und mußtest du fallen durch mich, sprach

Malvina voraus, daß ungeachtet er die herrlichsten Thaten ihres Geliebten erzählte, er doch nur den Gram über seinen nachher erfolgten Tod wecken würde. Daher sucht er ihr Trost zu geben, bricht aber beim Trösten selbst in Klagen aus.

Comhals Sohn, du Freund Agandeccas! Ich sah deine Thränen um das Mädchen meiner Liebe, in den Hallen des blutigen Starno. Du warst der Feind der Feinde meiner Liebe, und bist du gefallen durch meine Hand? Erhöhe, Ullin, erhöhe das Grabmal des Sohnes von Mathon, und gieb seinen Namen dem Gesang' Agandeccas; denn theuer warst du meiner Seele, du düsterwohnendes Mädchen auf Ardven.

Cuchullin vernahm aus Cromlas Grotte das Getöse der lärmenden Schlacht. Er rufte Connal, dem Fürsten der Schwerdter, und Carril dem Barden. Die grauen Helden hörten seine Stimme, und ergriffen die espenen Speere. Sie kamen und sahn die Fluth der Schlacht, wie die gethürmten Wellen des Meeres; wenn die

düstern Winde wehn aus der Tiefe, und rollen die Wogen durch das sandige Thal.

Cuchullin entbrannte beim Anblick', und Dunkel umzog seine Stirn. Seine Hand faßt das Schwerdt seiner Väter, sein rothrollendes Auge den Feind. Dreimal versucht' er's in die Schlacht sich zu stürzen, und dreimal hielt ihn Connal. Fürst der Insel des Nebels, sprach er, Fingal unterjocht den Feind. Suche keinen Theil am Ruhme des König's, er selbst ist wie ein Sturm.

Dann Carril, geh', versetzte der Fürst, und grüsse den König von Morven. Wenn Lochlin schwindet wie ein Strom nach dem Regen, und das Geräusch der Schlacht vorüber ist, dann sei deine Stimme süß in seinem Ohre, zu preisen

den König der Schwerdter. Gieb ihm Caithbats Schwerdt, denn Cuchullin ist nicht mehr würdig die Waffen seiner Väter zu tragen.

Aber, o ihr Geister des einsamen Cromla! ihr Seelen der Fürsten, die nicht mehr sind, seid ihr die Gefährten Cuchullins, und sprecht zu ihm in der Grotte seines Kummers. Denn nimmer mehr werd' ich berühmt sein unter den Mächtigen im Lande. Ich bin wie ein Strahl der verglommen, wie ein Nebel der entfloh, als der Hauch des Morgens kam, und die felsige Seite des Hügels erhellte. Connal, sprich nicht mehr von Waffen, geschieden ist mein Ruhm. Meine Seufzer werden in Cromlas Winde ertönen,

bis die Spuren meines Fusses verschwinden. — Und du, weißbusige Bragela, traure den Fall meines Ruhm's, denn besiegt werd' ich nimmer kehren zu dir, du Sonnenstrahl von Dunscaich.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Fünftes Buch.

Inhalt des fünften Buchs.

Die Schlacht dauert fort. Fingal und Swaran werden endlich handgemein, und der leztre besiegt. Bei der Verfolgung der fliehenden Scandinavier wird Ryno, Fingals jüngster Sohn erschlagen. Die Erzählung seines Todes ist so tragisch eingeleitet, daß schwerlich ein Leser ihr seine Bewunderung versagen wird. Ullins Gesang von Lamderg und Gelchossa. Cuchullin geht zur Grotte von Tura zurück.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Fünftes Buch.

Jetzt sprach Connal, an Cromlas windigem Hange, zum Führer des herrlichen Wagens: Warum so finster, Semos Sohn? Unsre Freunde sind die Mächtigen im Kampfe. Und berühmt bist du, o Krieger! viel' waren der Tode deines Stahl's. Oft ist Bragela begegnet mit blauem, freuderollendem Auge, oft ist sie begegnet

ihrem Helden, wiederkehrend in der Tapfern Mitte, wenn sein Schwerdt war geröthet in Blut', und seine Feinde schweigend in den Gefilden des Grabes. Freundlich ihrem Ohr' waren deine Barden, wenn deine Thaten ertönten im Liede.

Aber sieh den König von Morven: er wandelt drunten wie eine Feuersäule. Seine Kraft ist wie Lubars Strom oder der Wind des hallenden Cromla, wenn daniederstürzen die astigen Wälder der Nacht.

Glücklich ist dein Volk, o Fingal, dein Arm wird ihre Schlachten kämpfen: du bist der erste in ihren Gefahren; der weiseste in den Tagen des Friedens. Du sprichst und deine Tausende gehorchen,

und Heere zittern beim Hall' deines Stahles. Glücklich ist dein Volk, o Fingal, Fürst der einsamen Hügel.

Wer ist jener, so düster und schrecklich kommend im Donner seines Laufes? wer ist's als Starnos Sohn zu begegnen dem König' von Morven? Sieh den Kampf der Fürsten: er ist wie des Oceans Sturm, wenn zwei Geister sich treffen in weiter Ferne, und kämpfen um die rollende Woge. Der Jäger hört das Geräusch auf seinem Hügel und sieht die hohen Wellen vordringen zu Ardvens Ufer.

So waren Connals Worte, als die Helden sich trafen in der Mitte ihres fallenden Volkes. Da war der Klang der Waffen, da jeglicher Schlag wie die hundert Hämmer der Schmiede! Schrecklich ist

der Kampf der Könige, und furchtbar der Blick ihres Auges. Ihre dunkelbraunen Schilde zerspringen und ihr Stahl fliegt zerbrochen vom Helme. Sie werfen ihre Waffen nieder. Jeder stürzt vor zu fassen seinen Feind. Ihre sennichten Arme beugen sich um einander: sie wanken von Seite zu Seite, und spannen und strecken drunten ihre weitausgebreitetan Glieder. Aber als der Stolz ihrer Kraft sich erhob, erschütterten ihre Fersen den Hügel; Felsen entstürzen ihrer Höhe, die grüngipfligen Gebüsche werden zu Boden geworfen. Endlich fiel die Stärke Swarans und der König der Wälder ward gebunden.

So sah ich auf Cona; (doch Cona seh' ich nicht mehr) so sah ich zwei düstre Hügel, entfernt von ihrer Stäte durch die

Kraft des reissenden Stromes. Sie wanken von Seite zu Seite, und ihre hohen Eichen berühren droben einander. Dann fallen sie zusammen mit all' ihren Felsen und Bäumen. Die Ströme werden verdrängt von ihren Seiten und die rothe Verwüstung erscheint in der Ferne.

Söhne des König's von Morven, sprach der edle Fingal, bewacht den König von Lochlin; denn er ist stark wie seine tausend Wellen. Seine Hand ist gelehrt zur Schlacht und sein Geschlecht aus der Vorzeit. Gaul, erster meiner Helden, und Ossian, König der Gesänge, begleitet den Freund Agandeccas und erhebt seinen Kummer zu Freude. — Aber Oscar, Fillan, und Ryno, ihr Kinder des Wettlauf's! verfolgt die Reste Lochlins über Lenas Heide, daß kein Fahrzeug nachmals

wanke auf Inistores dunkelrollenden Wellen.

Sie flogen wie der Blitz über die Heide. Er wandelte langsam wie eine Wetterwolke, wenn das schwüle Gefilde des Sommers ist schweigend. Sein Schwerdt glänzt vor ihm wie ein Sonnenstrahl, schrecklich wie das strömende Luftgebilde der Nacht. Er kam zu einem Fürsten Lochlins und sprach zum Sohne der Welle:

Wer ist das, gleich einer Wolke am Felsen des rauschenden Stromes? Er kann nicht springen über seinen Lauf, doch stattlich ist der Fürst! sein wölbiger Schild ist ihm zur Seite; und sein Speer wie der Baum der Wüste. Jüngling des

dunkelbraunen Haar's, bist du von Fingals Feinden?

Ich bin ein Sohn von Lochlin, ruft er, und stark ist im Kriege mein Arm. Meine Gattin ist weinend daheim, doch Orla wird nimmer kehren.

Kämpft oder weicht der Held? sprach der König edler Thaten. Feinde siegen nicht wo Fingal ist, doch meine Freunde sind berühmt in der Halle. Sohn der Welle, folge mir, theile das Mahl meiner Muscheln, und jage das Wild meiner Wüste.

Nein, sprach der Held, ich schütze den Schwachen, meine Kraft soll weilen bei dem Ungeübten in Waffen. Mein Schwerdt

war immer gleichlos o Krieger; weiche der König von Morven.

Ich wich nimmer, Orla; Fingal wich nimmer vor Menschen. Zeuch dein Schwerdt und wähle deinen Feind. Viel' sind meiner Helden.

Und weigert der König den Kampf? sprach Orla mit dem dunkelbraunen Haar'. Fingal ist Orlas Mann, und er allein von seinem ganzen Geschlechte. — Aber König von Morven, wenn ich falle; (wie einmal der Krieger muß sterben); erhöhe mein Grab in der Mitte, und laß es sein das grösseste auf Lena. Und sende über die dunkelblaue Welle Orlas Schwerdt zur Gattin seiner Liebe, daß sie es zeige ihrem Sohne mit Thränen, zu entflammen seine Seele zum Kriege.

Sohn der trauervollen Rede, sprach Fingal, warum erweckst du meine Thränen? Eines Tages müssen Krieger sterben und die Kinder sehen ihre brauchlosen Waffen in der Halle. Aber Orla, dein Grab soll sich erhöhen, und deine weißbusige Gattin weinen über deinem Schwerdte.

Sie fochten auf Lenas Heide, doch schwach war Orlas Arm. Fingals Schwerdt stieg hinab und spaltete seinen Schild. Er fiel und flimmerte auf dem Boden, wie der Mond auf nächtlichem Strome.

König von Morven, sprach der Held, hebe dein Schwerdt und durchbohr' meine Brust. Verwundet und matt vom Kampf' haben meine Freunde mich hier gelassen. Die Kunde des Jammers wird kommen

zu meiner Liebe an den Gestaden des strömigen Loda; wenn sie allein ist im Walde, und der Windstoß rasselt durch die Blätter.

Nein, sprach der König von Morven, nimmer verwund' ich dich Orla. An Lodas Gestaden sehe sie dich, entgangen den Händen des Krieges. Dein grauer Vater, der vielleicht blind ist vor Alter, höre den Ton deiner Stimme in seiner Halle. — Freudig erhebe sich der Held und suche nach seinem Sohn' mit den Händen.

Aber nimmer wird er ihn finden, Fingal, sprach der Jüngling des strömigen Loda. — Auf Lenas Heide werd' ich sterben und fremde Barden reden von mir. Der breite Gürtel deckt meine Wun-

de des Todes. Und jetzt geb' ich sie dem Winde.

Das dunkle Blut entströmte seiner Seite, er fiel bleich auf Lenas Heide. Fingal beugt sich über ihn, als er stirbt, und ruft seine jüngeren Helden:

Oscar und Fillan meine Söhne, errichtet hoch das Denkmal von Orla. Hier laßt den dunkelhaarigen Helden ruh'n, fern von der Gattin seiner Liebe. Hier laßt ihn ruh'n in seinem engen Hause, fern von Lodas Schalle. Die Söhne der Schwachen werden finden seinen Bogen daheim, doch nicht vermögen ihn zu beugen. Seine treuen Doggen heulen auf seinen Hügeln, und seine Eber die er oftmals verfolgte, frohlocken. Gefallen

ist der Arm der Schlacht; der Mächtige unter den Tapfern ist danieder!

Erhebt die Stimme, und stoßt ins Horn, ihr Söhne des König's von Morven! laßt uns kehren zu Swaran, und senden die Nacht hinweg in Gesange. Fillan, Oscar und Ryno, fliegt über die Heide von Lena. — Wo, Ryno, bist du, junger Sohn des Ruhm's? Du warst sonst nicht der letzte zu antworten deinem Vater.

Ryno, sprach Ullin, der erste der Barden, ist bei den hehren Gestalten seiner Väter. Bei Trathal dem König' der Schilde, und Trenmor, dem Fürsten mächtiger Thaten. Der Jüngling ist danieder, — der Jüngling ist bleich, — er liegt auf Lenas Heide.

Und fiel der schnellste im Wettlauf', sprach der König, der erste zu beugen den Bogen? Kaum warst du mir bekannt: warum fiel der jugendliche Ryno? Aber schlafe du sanft auf Lena, Fingal wird bald dich sehn. Bald wird meine Stimme verhallt sein, und die Stapfen meines Fusses verschwinden. Die Barden werden sagen von Fingals Namen, die Steine werden reden von mir. Ach Ryno! wohl bist du danieder — du hast deinen Ruhm nicht empfangen. Ullin, schlage die Harfe um Ryno, sag' was der Fürst gewesen wäre. Fahre wohl du erster in jeglichem Felde. Nicht mehr werd' ich richten deinen Pfeil. Du der so schön warst, ich sehe dich nicht. — Fahre wohl!

Thränen stehn auf der Wange des König's; denn schrecklich war sein Sohn im

Kriege. Sein Sohn! der wie ein Feuerstrahl war bei Nacht auf dem Hügel; wenn die Wälder niedersinken in seinem Lauf', und der Wanderer zittert beim Schalle.

Wes Ruhm ist in jenem dunkelgrünen Grabe? begann der König wirthlicher Muscheln; vier Steine mit ihren moosigen Häuptern stehn da, und deuten die enge Behausung des Todes. Daneben ruhe mein Ryno, und sei der Nachbar des Tapfern. Vielleicht ist hier ein Fürst des Ruhm's zu fliegen mit meinem Sohn' auf den Wolken. O Ullin, beginne die Lieder der Vorzeit. Bring' ins Gedächtniß die düstern Bewohner des Grabes. Wenn im Gefilde der Tapfern sie niemals flohn vor Gefahr, soll mein Sohn mit ihnen ruhen, fern von seinen Freunden, auf Lenas Heide.

Hier, sprach der Mund des Gesanges, hier ruht der erste der Helden. Schweigend ist Lamderg in seinem Grabe, und Ullin, der König der Schwerdter. Und wer, sanft lächelnd aus ihrer Wolke, zeigt mir ihr Antlitz voll Liebe? Warum o Tochter, warum bist du so bleich, du erste der Mädchen auf Cromla? Schläfst du mit den Feinden in der Schlacht, Gelchossa, weißbusige Tochter Tuathals? — Du warst die Liebe Tausender, doch Lamderg war deine Liebe. Er kam zu Selmas moosigen Thürmen, er schlug seinen dunkeln Schild, und sprach:

Wo ist Gelchossa, meine Liebe, die Tochter des edlen Tuathal? Ich ließ sie in Selmas Halle, als ich focht mit dem finstern Ulfadda. Kehre bald, o Lamderg,

sprach sie, denn hier bin ich umgeben von Sorge. Seufzer schwellten ihren weissen Busen. Ihre Wange war feucht von Thränen. Aber ich sehe sie nicht kommen mir zu begegnen, und zu besänftigen meine Seele nach der Schlacht. Schweigend ist die Halle meiner Freude; ich höre nicht die Stimme des Barden. — Bran schüttelt nicht seine Ketten am Thor', freudig des kommenden Lamderg. Wo ist Gelchossa, meine Liebe, die milde Tochter des edeln Tuathal?

Lamderg, sprach Ferchios, Aidons Sohn, Gelchossa mag auf Cromla sein, sie und die Mädchen des Bogens verfolgend das fliehende Wild.

Ferchios, entgegnete Cromlas Fürst, kein Geräusch dringt in Lamdergs Ohr.

Kein Laut ist in Lenas Wäldern. Kein Wild seh' ich fliehn, keine schnobende Dogge verfolgen. Ich sehe nicht Gelchossa, meine Liebe, schön wie der Vollmond sinkend auf Cromlas Hügel. Geh, Ferchios, geh zu Allad *), dem grauen Sohne des Felsens. Seine Wohnung ist im Runde der Steine. Er mag wissen von Gelchossa.

Der Sohn Aidons ging, und sprach zum Ohre des Alters: Allad! du der im Felsen wohnt, du der da zittert allein, was sahn deine Augen des Alters?

Ich sah, entgegnete Allad der Greis, Ullin, den Sohn von Cairbar. Er kam

*) Allad ist einer von den Druiden, die in Grotten wohnten, und daher Söhne des Felsen hiessen. Das Runde der Steine ist der Umfang des Druidentempels.

wie eine Wolke von Cromla und summte ein murmelndes Lied, wie ein Windstoß im entblätterten Walde. Er trat in Selmas Halle. — Lamderg, sprach er, furchtbarster der Menschen, ficht, oder weiche vor Ullin. Lamderg, erwiederte Gelchossa, der Sohn der Schlacht ist nicht hier. Er kämpft mit Ulfadda dem mächtigen Fürsten. Er ist nicht hier, du erster der Menschen. Doch Lamderg wich nimmer, er wird kämpfen mit Cairbars Sohn'.

Reizend bist du, sprach der schreckliche Ullin, Tochter des edeln Tuathal. Ich führe dich zu Cairbars Hallen. Drei Tage weil' ich auf Cromla, zu harren Lambergs, des Sohnes der Schlacht. Am vierten ist Gelchossa mein, wenn der mächtige Lamderg flieht.

Allad! sagte Cromlas Fürst, Friede deinen Träumen in der Grotte. Ferchios, stoß' in Lambergs Horn, daß Ullin es höre auf Cromla. Lamberg, gleich einem brausenden Sturm', erstieg den Hügel von Selma. Er summte ein murmelndes Lied als er ging, gleich dem Tosen eines fallenden Strom's. Er stand wie eine Wolke am Hügel, die ihre Gestalt im Winde wechselt. Er rollte einen Stein zum Zeichen des Krieges. Ullin hört' es in Cairbars Halle. Freudig hörte der Held seinen Feind, und nahm seines Vaters Speer. Ein Lächeln erhellte sein dunkelbraunes Antlitz, als er hing sein Schwerdt sich zur Seite. Der Dolch schimmerte in seiner Hand und flötend ging er einher.

Gelchossa sah den schweigenden Fürsten, wie eine Nebelflocke den Hügel ersteigen. — Sie schlug ihren weissen und wallenden Busen; und schweigend und thränenvoll bangte sie für Lamderg.

Cairbar, grauer Fürst der Muscheln, sprach das Mädchen mit der zarten Hand, ich muß beugen den Bogen auf Cromla, denn ich sehe die dunkelbraunen Hirsche.

Sie eilte hinauf zum Hügel. Umsonst! die finstern Helden fochten. — Warum soll ich dem König' von Morven sagen wie grimmige Helden fechten! — Der wilde Ullin fiel. Lamderg der Jüngling kam ganz bleich zu der Tochter des edeln Tuathal.

Welch' Blut, meine Liebe, sprach das Mädchen mit dem weichen Haar', welch' Blut rinnt nieder meines Kriegers Seite? — Es ist Ullins Blut, entgegnete der Fürst, du schöner, denn der Schnee auf Cromla! Gelchossa laß mich ruhen hier eine kleine Weile. Der mächtige Lamderg starb.

Und schläfst du so bald im Staube, o Fürst des schattigen Cromla! Drei Tage trauerte sie neben ihrer Liebe. — Die Jäger fanden sie todt. Sie erhöhten dies Grabmal über die drei. Dein Sohn, o König von Morven, mag ruhen hier mit Helden.

Und hier soll ruhen mein Sohn, sprach Fingal, das Gerücht ihres Ruhm's hat mein Ohr erreicht. Fillan und Fergus!

bringt hieher Orla, den bleichen Jüngling des Stromes von Loda. Nicht ungleich wird Ryno liegen im Grabe, wenn Orla ihm zur Seite ruht. Weinet ihr Töchter von Morven, und ihr Mädchen des strömigen Loda. Wie ein Baum erwuchsen sie auf den Hügeln, und sie sind gefallen, wie die Eiche der Wüste, wenn sie über einem Strome liegt, und verwelkt im Wind' des Gebirges.

Oscar! erster jeglicher Jugend! du sahst wie sie fielen. Sei du wie sie auf Erden berühmt; wie sie das Lied der Barden. Schrecklich waren ihre Gestalten in der Schlacht; doch sanft war Ryno in den Tagen des Friedens. Er war wie der Bogen des Regens, von fern im Strome gesehn, wenn die Sonne sinkt auf Mora, und Schweigen wohnt

auf dem Hügel des Wildes. Ruhe, jüngster meiner Söhne, ruh' o Ryno auf Lena. Auch wir werden nicht mehr sein, denn eines Tages muß der Krieger fallen.

So war dein Jammer, du König der Hügel, als Ryno lag im Staube. Welch' muß der Jammer Ossians sein, denn du selbst bist gangen. Ich höre nicht deine ferne Stimme auf Cona. Meine Augen sehen dich nicht. Oft verlassen und düster sitz' ich an deinem Grabe, und fühl' es mit meinen Händen. Wenn ich wähne deine Stimme zu hören, ist es nur der Windstoß der Wüste. — Fingal ist lange schon entschlafen, der Führer im Kriege.

Drauf saßen Gaul und Ossian mit Swaran an Lubars weichem, grünenden Gestade. Ich rührte die Harfe, zu ergötzen den König. Doch finster war seine Stirn. Er rollte sein rothes Auge gen Lena. Der Held betrauerte sein Volk.

Ich erhob meine Augen zu Cromla, und sah den Sohn des edelmüthigen Semo. — Traurig und langsam zog er hinweg von seinem Hügel zu Turas einsamer Grotte. Er sah Fingaln siegreich und mischte seine Freude mit Kummer. Die Sonne scheint glänzend auf seiner Rüstung und Connal folgte langsam. Sie sanken hinter den Hügel, wie zwei Feuersäulen bei Nacht, wenn Winde sie verfolgen über das Gebirge, und die flammende Heide widertönt. Neben einem Strome voll rauschenden Schaum's, ist seine Kluft

in einem Felsen. Ein Baum neigt sich darüber, und die sausenden Winde widerhallen an ihren Wänden. Hier ruht der Fürst von Dunscaich, der Sohn des edelmüthigen Semo. Seine Gedanken sind in der Schlacht, die er verlor; und Thränen stehn auf seiner Wange. Er trauerte seinen geschiedenen Ruhm, der wie der Nebel auf Cona entfloh. O Bragela, du bist zu weit entfernt, zu heitern die Seele des Helden. Doch laß ihn sehn deine glänzende Gestalt in seiner Seele, daß seine Gedanken wiederkehren zum einsamen Sonnenstrahl' von Dunscaich.

Wer kommt mit den Locken des Alters? Es ist der Sohn der Lieder. Heil dir! Carril, Barde der Vorzeit, deine Stimme ist wie die Harfe in Turas Hal-

len. Deine Worte sind lieblich wie der Regen, der auf sonnige Gefilde träuft. Warum kommst du, Carril, o Sänger vergangener Zeiten, vom Sohne des edelmüthigen Semo?

Ossian, König der Schwerdter, versetzte der Barde, du erhebst am schönsten den Gesang. Lang' warst du Carril bekannt, du Führer der Schlachten. Oft hab' ich die Harfe gerührt der reizenden Everallin. Auch du hast oft meine Stimme begleitet in Brannos Halle wirthlicher Muscheln. Und oftmals unter unsern Stimmen ward die mildeste Everallin gehört. Eines Tages sang sie von Cormacs Fall', des Jünglings, der um ihre Liebe starb. Ich sah die Thränen auf ihrer Wange, und auf deiner, du Fürst der Männer. Ihre Seele war gerührt für

den Unglücklichen, so wenig sie ihn liebte. Wie schön unter tausend Mädchen war die Tochter des edelmüthigen Branno!

Bring' nicht Carril, entgegnete ich, bring' nicht ihr Angedenk in mein Herz. Meine Seele muß schmelzen bei der Erinnrung. Meine Augen müssen ihre Thränen haben. Bleich in der Erde ist sie, die sanft erröthende Schöne meiner Liebe. Aber sitze du auf der Heide, o Barde, und laß uns hören deine Stimme. Sie ist freundlich, wie das Frühlingslüftchen, das seufzt im Ohre des Jägers, wenn er aus Träumen der Wonne erwacht, und vernahm das Getöne der Geister des Hügels.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Sechstes Buch.

Inhalt des sechsten Buchs.

Fingal giebt in der Nacht ein Mahl, wobei auch Swaran zugegen ist. Ullin singt die Thaten Trenmors in Scandinavien. Fingal entläßt Swaran mit seinem noch übrigen Volke. Nach dessen Abseglung geht er auf die Jagd, findet Cuchullin und tröstet ihn, und schifft dann nach Morven zurück.

Fingal.

Ein episches Gedicht.

Sechstes Buch.

Die Wolken der Nacht kommen schwebend nieder, und ruhn auf Cromlas dunkelbraunem Abhang'. Die nördlichen Sterne gehn herauf über Ullins rollende Wellen; sie zeigen ihre feurigen Häupter durch den fliehenden Nebel des Himmals. Ein ferner Wind rauscht im Walde; doch schweigend und düster ist das Blachfeld des Todes.

Noch, auf Lenas dämmernder Heide, ertönte in meinem Ohr' Carrils melodische Stimme. Er sang von den Gefährten unsrer Jugend, und den Tagen vergangener Jahre; als wir uns trafen an Legos Gestaden, und sandten umher die Freude der Muschel. Cromla, mit seinen wolkigen Hängen, antwortete seiner Stimme. Die Geister deren, so er sang kamen in ihrem rauschenden Windstoß'. Wir sahen sie freudig sich neigen zu den Tönen ihres Preises.

Gesegnet sei deine Seele o Carril, umgeben von deinen wirbelnden Winden. O daß du käm'st in meine Halle, wenn ich allein bin zur Nacht! — Und du kommst mein Freund, ich höre oftmals deine leichte Hand auf meiner Harfe; wenn sie hängt an der fernen Wand, und der

leise Ton mein Ohr berührt. Warum sprichst du nicht zu mir in meinem Kummer, und sagst, wenn ich sehen soll meine Freunde? Aber du schwindest hinweg im murmelnden Hauche, und dein Wind flüstert durch Ossians graues Haar.

Jetzt an Moras Seite versammelten sich die Helden zum Mahl'. Tausend alte Eichen brennen im Winde. Die Kraft der Muscheln *) geht umher. Und Freude heitert die Seelen der Krieger. Doch der König Lochlins ist schweigend, nnd Kummer röthet das Auge des Stolzes. Oftmals wandte er sich gen Lena und gedachte derer, die da fielen.

*) Dies ist das unbekannte Getränk, welches damals bei Gastmählern getrunken wurde.

Fingal lehnte sich an den Schild seiner Väter. Seine grauen Locken wallten schwer im Winde und glänzten im nächtlichen Strahl'. Er sah den Kummer Swarans, und sprach zum ersten der Barden:

Erhebe Ullin, erhebe den Gesang des Friedens, und mildre meine Seele nach der Schlacht, daß mein Ohr vergesse des Waffengeräusches. Und laß hundert Harfen nah'n, zu erheitern den König von Lochlin. Er muß in Freude von uns scheiden. Keiner jemals ging traurig von Fingal. Oscar, der Blitz meines Schwerdtes ist gegen den Starken im Kampfe, doch friedlich ruht es mir zur Seite, wenn Krieger weichen im Kriege.

Treumor, sagte der Mund des Gesanges, lebte in den Tagen vergangener Jahre. Er fuhr über die nördlichen Wellen, ein Gefährte des Sturm's. Die hohen Felsen des Landes Lochlin und seine Haine mit murmelnden Tönen erschienen dem Helden durch den Nebel; — er zog ein seine weißbusigen Segel. — Trenmor verfolgte den Eber, der Gormals Wälder durchbrüllte. Viele waren geflohn vor ihm, doch Trenmors Speer erschlug sie.

Drei Fürsten, so die That gesehn, erzählten vom mächtigen Fremdling'. Sie sagten daß er stände, wie eine Feuersäule, in seiner Tapferkeit glänzenden Waffen. Der König Lochlins bereitete das Mahl und lud den blühenden Trenmor. Drei Tage schmaus't' er in Gormals windgen

Thürmen, und erhielt im Kampfe die Wahl.

Lochlins Land hatte keinen Helden der Trenmor nicht wich. Die Muschel der Freude ging umher mit Gesängen, zum Preise dem König' von Morven, ihm der kam über die Wellen, dem ersten mächtiger Menschen.

Jetzt als der vierte graue Morgen heraufging, lös'te der Held sein Schiff; und wandelnd am schweigenden Ufer, harrt' er des sausenden Windes. Denn laut und fern vernahm er den Luftstoß murmelnd im Haine.

Umschirmt von Waffen des Stahl's erschien ein Sohn des waldigen Gormal. Roth war seine Wange und schön sein

Haar. Seine Haut wie Morvens Schnee. Mild rollte sein blaues und lächelndes Auge, als er sprach zum König' der Schwerdter:

Steh', Trenmor, steh', du erster der Menschen, du hast Lonvals Sohn nicht besiegt. Mein Schwerdt ist oft dem Tapfern begegnet. Und der Weise meidet die Kraft meines Bogens.

Du schönhaariger Jüngling, entgegnete Trenmor, ich will nicht kämpfen mit Lonvals Sohn'. Dein Arm ist schwach, du Sonnenstrahl der Schönheit. Kehre zurück zu Gormals dunkelbraunem Wilde.

Doch ich will kehren, versetzte der Jüngling, mit Trenmors Schwerdte,

und frohlocken im Schall' meines Ruhmes. Die Jungfrau'n werden sich lächelnd versammeln um ihn, der Trenmor besiegte. Sie werden seufzen mit Seufzern der Liebe, und bewundern die Länge deines Speeres, wenn ich unter Tausenden es trage, und hebe die flimmernde Spitze zur Sonne.

Nimmer sollst du tragen meinen Speer, sprach der zornige König von Morven. — Deine Mutter soll finden dich bleich am Ufer des hallenden Gormal; und blickend über die dunkelblaue Tiefe die Segel dessen sehn, der ihren Sohn erschlug.

Ich will nicht heben den Speer, versetzte der Jüngling; mein jugendlicher Arm ist schwach. Doch mit dem gefiederten Pfeil' hab' ich gelernt zu treffen einen

fernen Feind. Wirf nieder die schwere Rüstung des Stahl's, denn Trenmor ist gänzlich bedeckt. — Ich lege zuerst meine Rüstung zur Erde. — Wirf jetzt deinen Pfeil, du König von Morven.

Er sah ihren wallenden Busen. Es war die Schwester des König's. — Sie hatte ihn in Gormals Hallen gesehn und liebte sein Antlitz der Jugend. — Der Speer sank aus Trenmors Hand: er beugte sein rothes Antlitz zur Erde, denn er sah sie gleich einem Lichtstrahl', der begegnet den Söhnen der Kluft, wenn sie wiedersehn die Gefilde der Sonne und neigen ihr schmerzendes Auge.

König des windigen Morven, begann das Mädchen mit dem schneeweissen Arm'; laß mich ruh'n in deinem wankenden

Schiffe, fern von Corlos Liebe. Denn er, wie der Donner der Wüste, ist schrecklich für Inibaca. Er liebt mich im Dunkel seines Stolzes, und schwingt zehntausend Speere.

Ruh' du in Frieden: sprach der mächtige Trenmor, hinter dem Schilde meiner Väter. Ich werde nicht flieh'n vor dem Fürsten, und ob er schwingt zehntausend Speere.

Drei Tage harrt' er' am Ufer, und sandte sein Horn umher. Er rufte Corlo zur Schlacht von all seinen hallenden Hügeln. Doch Corlo kam nicht zur Schlacht. Der König Lochlins stieg hinab. Er schmaus'te am rauschenden Ufer, und gab das Mädchen an Trenmor.

König von Lochlin, sprach Fingal, dein Blut fleußt in den Adern deines Feindes. Unsre Geschlechter begegneten sich im Kampf', weil sie liebten den Streit der Speere. Doch oftmals schmaus'ten sie in der Halle und sandten umher die Freude der Muschel. — Laß dein Antlitz sich heitern in Freude, und dein Ohr an der Harfe ergötzen. Furchtbar wie der Sturm deines Meeres, hast du deine Tapferkeit ergossen; deine Stimme war wie Tausender Stimme, wenn sie die Feldschlacht beginnen. Zeuch auf zu morgen deine weissen Segel dem Winde, du Bruder Agandeccas. Glänzend wie der Strahl des Mittag's kommt sie zu meiner trauernden Seele. Ich sah deine Thränen um die Schöne, und schonte dein' in Starnos Hallen, als mein Schwerdt war geröthet in Blut, und mein Auge

voll von Thränen um das Mädchen. — Oder wählst du den Kampf? Der Strauß, den deine Väter Trenmor gaben, ist dein: daß du scheidest berühmt wie die Sonne sinkend in Westen.

König von Morvens Geschlechte, sprach der Fürst von Lochlins Wellen, nimmer wird Swaran kämpfen mit dir, du erster von tausend Helden. Ich sah dich in Starnos Hallen; und wenig waren deiner Jahre unter meinen. — Wann werd' ich, sprach ich zu meiner Seele, heben den Speer, wie der edle Fingal? Wir haben gefochten zuvor, o Krieger, am Abhang' des felsigen Malmor, als meine Wellen mich zu deinen Hallen getragen; und das Mahl von tausend Muscheln war bereitet. Laß die Barden den der siegte

senden in kommende Jahre, denn rühmlich war der Streit auf Malmors Heide.

Doch viel' der Schiffe Lochlins haben ihre Jünglinge verlohren auf Lena. Nimm diese, du König von Morven, und sei Swarans Freund. Und wenn deine Söhne kommen zu Gormals moosigen Thürmen, soll das Fest der Muscheln bereit sein, und der Kampf entboten im Thale.

Weder Schiffe, versetzte der König, wird Fingal nehmen, noch Land von vielen Hügeln. Die Wüste ist mir genug mit all' ihrem Wilde und Wäldern. Betritt die Wellen wiederum, du edler Freund Agandeccas. Spanne deine weissen Segel im Strahle des Morgens und kehre zu Gormals hallenden Hügeln.

Gesegnet sei deine Seele, du König der Muscheln, sprach Swaran mit dem dunkelbraunen Schilde. Im Frieden bist du das Lüftchen des Frühling's, im Kriege der Sturm des Gebirges. Nimm jetzt meine Hand zur Freundschaft, du edler König von Morven. Laß deine Barden trauern, die so da fielen. Laß Erin geben die Söhne Lochlins der Erde, und erhöhen die moosigen Steine ihres Ruhmes: daß die Kinder des Nordens nachmals sehen die Stäte, wo ihre Väter fochten. Und ein Jäger mag sagen, wenn er sich lehnt an ein moosiges Grab: Hier kämpften Fingal und Swaran, die Helden vergangener Jahre. So wird er künftig reden, und unser Ruhm wird dauern auf immer.

Swaran, sprach der König der Hügel, heut' ist unser Ruhm der grösseste. Wir werden vergeh'n wie ein Traum. Kein Laut wird sein auf den Feldern unsrer Schlachten. Unsre Gräber werden verloren sein auf der Heide, und der Jäger nicht wissen die Stäte unsrer Ruhe. Unsre Namen mögen im Liede ertönen; doch die Kraft unsrer Arme wird schwinden. O Ossian, Carril und Ullin, ihr wißt von Helden, die nicht mehr sind. Gebt uns den Gesang vergangener Jahre. Laßt die Nacht vergeh'n in den Tönen, und den Morgen kehren in Wonne.

Wir gaben den Gesang den Königen, und hundert Harfen begleiteten unsre Stimme. Das Antlitz Swarans glänzte wie der Vollmond des Himmels, wenn die Wolken verschwinden und lassen ihn

ruhig und breit in der Mitte des Himmels.

Da war es, als Fingal sprach zu Carril, dem Fürsten der Vorzeit: Wo ist Semos Sohn, der König der Insel des Nebels? ist er hinweggegangen, wie das Luftgebilde des Todes, zu Turas schauriger Grotte?

Cuchullin, sprach Carril der Barde, liegt in Turas schauriger Grotte. Seine Hand ist an dem Schwerdte seiner Kraft, seine Gedanken in der Schlacht, die er verlor. Trauervoll ist der König der Speere, denn oftmals war er siegreich. Er sendet sein Schwerdt des Krieges zu ruh'n an Fingals Seite. Denn wie der Sturm der Wüste hast du all' seine Feinde zerstreut. Nimm, o Fingal das

Schwerdt des Helden, denn sein Ruhm ist geschieden wie der Nebel, der entflieht vor dem rauschenden Winde des Thales.

Nein, versetzte der König, Fingal wird nimmer nehmen sein Schwerdt. Sein Arm ist mächtig im Kriege; und sag' ihm, sein Ruhm soll nimmer vergehn. Viele waren überwunden in der Schlacht, die nachmals glänzten, wie die Sonne am Himmel.

O Swaran, König der widerhallenden Wälder, gieb all' deinen Kummer hinweg. — Besiegte, wenn sie tapfer, sind berühmt; sie sind wie die Sonne in einer Wolke, die ihr Antlitz in Süden

verbirgt, aber wiederum blickt auf die grasigen Hügel.

Grumal war ein Fürst in Cona. Er suchte die Schlacht an jeglicher Küste. Seine Seele frohlockte in Blut', sein Ohr im Waffengeklirr'. Er ergoß seine Krieger auf das hallende Craca; und Cracas König begegnete ihm aus seinem Haine; denn damals, in Brumos Runde, sprach er zum Stein' der Gewalt *).

Schrecklich war die Schlacht der Helden, um das Mädchen der schneeweissen Brust. Der Ruhm der Tochter Cracas hatte Grumal erreicht an Conas Strömen; er gelobte das weißbusige Mädchen zu haben, oder zu sterben auf dem hallenden Craca. Drei Tage kämpften sie mit-

*) Diese Stelle spielt auf die Religion des Königs von Craca an.

einander, und am vierten ward Grumal gebunden.

Fern von seinen Freunden brachten sie ihn zu Brumos grausem Runde, wo oftmals, wie man sagt, die Geister der Todten umheulten den Stein ihrer Furcht. Doch nachmals glänzt' er wie eine Säule des Lichtes am Himmel. Sie fielen durch seine mächtige Hand und Grumal hatte seinen Ruhm.

Erhebt, ihr Barden der Vorzeit, erhebet hoch den Ruhm der Helden, daß meine Seele ruhe in ihrem Preise, und Swarans Herz zu trauern ende.

Sie lagen auf Moras Heide; die düstern Winde saus'ten über die Helden. — Hundert Stimmen erhoben sich auf einmal, hundert Harfen wurden gespannt;

sie sangen von vergangenen Zeiten, und den mächtigen Fürsten verflossener Jahre.

Wann werd' ich jetzo hören den Barden, oder frohlocken im Ruhm' meiner Väter? Die Harfe wird nicht gespannt auf Morven, noch die Stimme des Gesanges erhoben auf Cona. Todt mit den Mächtigen ist der Barde, und Ruhm ist in der Wüste *) nicht mehr.

Der Morgen zittert im östlichen Strahle, und glimmt auf Cromlas grauem Haupte. Ueber Lenas Heide ertönet Swarans Horn, und die Söhne des Meeres versammeln sich um ihn. — Schweigend und traurig besteigen sie die Welle und Ullins Windstoß ist hinter ihren Segeln.

*) Mehrere vorhergehende Stellen zeigen es, daß Ossian unter der Wüste ausschließlich sein Vaterland verstehe.

Weiß wie Morvens Nebel ziehn sie über die See.

Ruft, sagte Fingal, ruft meine Doggen, die langstreckenden Söhne der Jagd. Ruft den weißbrustigen Bran, und Luaths mürrische Stärke. — Fillan, und Ryno — doch er ist nicht hier; mein Sohn ruht auf dem Bette des Todes. Fillan und Fergus blaset mein Horn, daß die Freude der Jagd sich erhebe, daß Cromlas Wild es höre, und aufspringe vom Teiche der Rehe.

Der gellende Schall erfüllte den Hain. Die Söhne des heidigen Cromla springen auf. — Tausend Doggen entfliehen auf einmal, graustreckend über die Heide. Ein Wild fiel durch jegliche Dogge, und drei durch den weißbrustigen Bran. Er brach-

te sie in ihrer Flucht zu Fingal, daß die Freude des König's sei groß.

Ein Wild fiel an Rynos Grabe, und Fingals Wehmuth kehrte wieder. Er sah wie friedlich lag der Stein dessen, so der erste war auf der Jagd. — Nicht mehr wirst du erstehn, o mein Sohn, zu theilen Cromlas Mahl. Bald wird dein Grabmal verhüllt sein, und üppig wachsen das Gras auf deinem Hügel. Die Söhne der Schwachen werden hinübergehn, und nicht wissen, daß hier der Mächtige liegt.

Ossian und Fillan, Söhne meiner Kraft, und Gaul, König der blauen Schwerdter des Krieges, laßt uns den Hügel ersteigen zu Turas Grotte, und suchen den Führer der Schlachten von

Erin. — Sind dies die Mauern Turas? grau und einsam steigen sie über die Heide. Der König der Muscheln ist traurig und die Hallen verödet. Kommt laßt uns suchen den König der Schwerdter, und all' unsre Freude ihm geben. — Aber ist das Cuchullin, o Fillan, oder eine Rauchsäule auf der Heide? Cromlas Wind ist in meinen Augen, und ich unterscheide nicht meinen Freund.

Fingal, versetzte der Jüngling, es ist Semos Sohn. Finster und traurig ist der Held, seine Hand liegt an seinem Schwerdte. Heil dem Sohne der Schlacht, dem Brecher der Schilde!

Heil sei dir! versetzte Cuchullin, heil allen Söhnen von Morven! Freundlich ist deine Gegenwart, o Fingal, gleich

der Sonne auf Cromla, wo der Jäger ihr kurzes Abſein trauert, und zwiſchen den Wolken ſie ſieht. Deine Söhne ſind wie Sterne, die deinen Lauf begleiten und leuchten in der Nacht. So haſt du mich nicht geſehn, o Fingal, wiederkehrend aus dem Kriege der Wüſte; als die Könige der Welt *) waren geflohn, und Freude wiederkehrte zum Hügel des Wildes.

Viel' ſind deiner Worte Cuchullin, ſprach Connan von geringem Ruhm'. Deiner Worte ſind viele, Semos Sohn, doch wo ſind die Thaten in Waffen? Warum kamen wir über das Meer, zu helfen deinem ſchwachen Schwerdte? du fliehſt zu deiner Grotte des Gram's, und

*) So hieſſen die Römiſchen Kaiſer.

Connan ficht deine Schlachten. Gieb mir diese strahlenden Waffen, laß sie, du Sohn von Erin.

Kein Held, versetzte der Fürst, suchte jemals die Waffen Cuchullins, und hätten tausend Helden sie gesucht, es wär' umsonst, du finstrer Jüngling. Ich floh nicht zur Grotte des Gram's, so lange Erins Krieger lebten.

Jüngling des schwachen Arm's, sprach Fingal, Connan, sprich nicht mehr. Cuchullin ist berühmt in der Schlacht, und schrecklich über der Wüste. Oft hab' ich gehört deinen Ruhm, du stürmischer Fürst Innisfails. Spanne nun deine weissen Segel zur Insel des Nebels, und sieh Bragela, gelehnt an ihren Felsen. Ihr zartes Auge steht in Thränen,

und die Winde heben ihr langes Haar von ihrem wallenden Busen. Sie lauscht den Winden der Nacht, zu hören die Stimme deiner Rudrer, zu hören den Gesang der See und die Töne deiner fernen Harfe.

Und lang' soll sie lauschen umsonst, Cuchullin wird nimmer kehren. Wie kann ich sehen Bragela, zu entlocken den Seufzer ihrer Brust? Fingal, ich war immer siegreich in den Schlachten anderer Speere.

Und nachmals wirst du siegreich sein, sprach Fingal, der König der Muscheln. Der Ruhm Cuchullins wird wachsen, wie Cromlas astiger Baum. Viele Schlachten harren dein', o Fürst, und viel' werden sein der Wunden deiner Hand. Bring'

her o Oscar das Wild, und bereite das Mahl der Muscheln, daß unsre Seelen frohlocken nach der Gefahr, und unsre Freunde sich freuen mit uns.

Wir sassen, wir schmaus'ten und sangen. Der Muth Cuchullins wuchs. Die Kraft seines Arm's kehrte wieder, und Freude erhellte sein Antlitz. Ullin gab den Gesang und Carril erhob die Stimme. Ich einte mich oft mit den Barden und sang von Schlachten des Speeres. — Schlachten! wo ich oftmals gekämpft; doch jetzo kämpf' ich nicht mehr. Der Ruhm meiner vorigen Thaten ist dahin und ich sitze verlassen an den Gräbern meiner Freunde.

So verbrachten sie die Nacht in Gesange, und führten den Morgen in Freu-

de zurück. Fingal erhob sich auf der Heide, und schwang seinen flimmernden Speer in der Hand. — Er wandelte voran zu Lenas Flächen, und wir folgten wie eine Reihe von Feuern. Spannt die Segel, sagte der König von Morven, und hascht die Winde, die wehen von Lena. Wir betraten die Welle mit Gesängen und stürzten uns freudig durch das schäumende Meer.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Verbesserungen.

Seite 13. Zeile 1 v. u. l. Scandinavien statt Scandinowien.
— 23. — 8 v. u. l. Grabmal st. Grabmahl.
— 27. — 2 v. u. l. Wägen st. Wagen.
— 33. — 2 v. o. l. durchbraus'te st. durchstürmte.
— 40. — 3 v. o. l. entgegnete st. etgegnete.
— 41. — 1 v. u. l. in st. im.
— 88. — 9 v. o. l. sich st. stch.
— 128. — 2 v. u. l. ich begegne st. begegne ich.
— 139. — 2 v. o. l. fiel st. flel.
— 166. — 6 v. u. l. finstern st. flnstern.
— 182. — 7 v. o. l. über die Wellen kam, st. kam über die Wellen.

Bog

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Macpherson, James,

Ossians Fingal

Erlangen 1800

P.o.rel. 906
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10035587-4
VD18 15348008